Modul 5
Modul 6
Was brauchen Tagesmütter für ihre qualifizierte Arbeit?

Die Rahmenbedingungen der Tagespflegetätigkeit – also die fachlichen Aspekte wie Beratung, Vermittlung, Praxisbegleitung sowie die beruflichen Aspekte wie soziale Sicherung und Einkommen – bestimmen die Möglichkeiten zur Förderung der Kinder wesentlich mit. Der damalige Leiter des Jugendamtes Essen, Dieter Greese, sagte 1998 auf dem Bundesfachkongress des tagesmütter Bundesverbandes für Kinderbetreuung in Tagespflege e.V.:

„Wer Tagespflegepersonen in ihrer Aufgabenstellung unterstützen will, der muss Interessenvertretung, Fachberatung, Supervision, Aus- und Fortbildung gewährleisten. Die hierfür erforderliche personelle, räumliche und sachliche Ausstattung muss im Verhältnis zu Quantität und zu qualitativen Anforderungen an die zu unterstützenden Pflegepersonen finanziell gesichert werden.”¹


Damit ist eine Reihe von Maßnahmen im Gesetz verankert, die Praktikerinnen in Modellen guter Praxis der Tagespflege seit langem umsetzen: Fachberatung, fachliche Begleitung, Qualifizierung und Vertretungsregelung gewährleisten einerseits Unterstützung für die Tagesmütter und bieten den Eltern Sicherheit und Zuverlässigkeit. Die stützenden Elemente des Betreuungssystems Kindertagespflege beschreiben gleichzeitig jedoch auch klare Qualitätsanforderungen an die Tätigkeit, die schon bei der Eignungsprüfung mit Hausbesuch deutlich werden.

Fachliche Rahmenbedingungen der Tätigkeit: Unterstützung und Anforderung

Ob die Räumlichkeiten einer Tagespflegestelle kindgerecht sind, ist dabei recht einfach zu überprüfen. Die Einhaltung von Sicherheitsstandards und hygienischen Erfordernissen, ausreichend Platz für die Kinder und die Möglichkeit zu Bewegung, Begegnung und Erkundung sowie Raum für Ruhe und Rückzug lassen sich beim Hausbesuch gut feststellen. Persönlichkeit, Sachkompetenz und Kooperationsbereitschaft als Merkmale der Geeignetheit einer Tagespflegeperson können jedoch nicht einfach abgefragt werden. An Standorten guter Praxis wur-

¹ In: Dokumentation des Bundesfachkongresses zur Kinderbetreuung in Tagespflege am 24. und 25. Januar in Bonn, hg. vom tagesmütter
Bundesverband für Kinderbetreuung in Tagespflege e.V., Sindelfingen 1998, S. 95–96
den Erfahrungen damit gesammelt, welche Kompetenzen genau erforderlich sind und wie sie erkannt werden können. Sowohl im direkten Gespräch, wie auch im laufenden Kontakt während der Qualifizierung und bei der fachlichen Begleitung wird versucht herauszufinden, ob eine angehende Tagesmutter Eigenschaften wie Freude am Umgang mit Kindern, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Organisationsfähigkeit, Beziehungsfähigkeit, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Konfliktfähigkeit und die Bereitschaft, ein professionelles Profil auszubilden, mitbringt oder entsprechendes Entwicklungspotenzial zeigt.


Berufliche Rahmenbedingungen der Tätigkeit


Die Stundenhonorare sind grundsätzlich nicht gleichzusetzen mit dem Nettoverdienst. Aufwendungen für Sachkosten müssen mitbedacht werden. Der Verdienst hängt bei selbstständiger Tätigkeit außerdem von der kon-
stanten Auslastung ab (Kinderzahl und Betreuungsstunden). Werden Betreuungsverhältnisse unvorhergesehen beendet, kann der Verdienst schwanken. Nachgedacht wird deshalb auch über alternative Vergütungssysteme.

Anders als früher muss eine Tagespflegeperson den Kostenanteil der Eltern seit dem TAG nicht mehr selbst einziehen. Das Jugendamt ist in der Vorleistungspflicht und muss die gesamte „laufende Geldleistung“ direkt an die Betreuerin auszahlen (Münnder u. a. 2006). Diese Regelung ist eine Verbesserung für Tagesmütter, denn Konflikte um die pünktliche Zahlung des Honorars haben früher häufig die Beziehung zu den Eltern belastet.


Anders als im europäischen Ausland gibt es in Deutschland noch kaum sozialversicherungspflichtige Anstellungsverhältnisse von Tagespflegepersonen bei einem Träger der öffentlichen oder freien Jugendhilfe. Die Kommunen scheuen bisher davor zurück, weil Anstellungsmodelle die öffentlichen Kosten erhöhen. Der Vorteil von Anstellungssystemen für die Kommunen wäre: Tagespflegepersonen können in gesichertem sozialrechtlichen Status leichter im Tätigkeitsfeld gehalten werden, flexible und familienbezogene Betreuungsformen für kleine Kinder sind besser planbar.


Ein Blick auf zwei skandinavische Nachbarländer mit mehr Erfahrung in Tagespflege verdeutlicht, wie die Betreuungsform flächendeckend fachlich und beruflich organisiert werden kann.

Weitere Informationen zum Thema
WEISS, KARIN (2007): Kinder in der Tagespflege. Grundlagen und Praxiswissen, Freiburg, Herder

Literatur
Modul 7
Ich will es werden!
Bin ich gut auf ein Tageskind vorbereitet?

Arbeitsblatt A

Sehr geehrte Kursteilnehmerin,
nehmen Sie sich ca. 20 Minuten Zeit, um die Fragen in Einzelarbeit und im Austausch mit anderen zu beantworten. Machen Sie sich zu Ihren Überlegungen Notizen – diese können Sie zu einem späteren Zeitpunkt nachlesen oder/und weiterbearbeiten.

1. Was gefällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter – worauf freue ich mich?

2. Was missfällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter – was besorgt, ärgert oder ängstigt mich?

3. Wo sehe ich meine Stärken und Schwächen – wo bin ich gut vorbereitet für die Arbeit einer Tagesmutter und wo muss ich hinzulernen und mich weiterentwickeln?

4. Welche Unterstützung brauche ich für die Arbeit als Tagesmutter? Welche nächsten Schritte kann ich unternehmen, um mir diese Unterstützung zu holen?

Ich bin noch unentschlossen!
Was brauche ich, um mich zu entscheiden?

Arbeitsblatt B

Sehr geehrte Kursteilnehmerin,
nehmen Sie sich ca. 20 Minuten Zeit, um die Fragen in Einzelarbeit und im Austausch mit anderen zu beantworten. Machen Sie sich zu Ihren Überlegungen Notizen – diese können Sie zu einem späteren Zeitpunkt nachlesen oder/und weiterbearbeiten.

1. Was gefällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter?

2. Was missfällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter – was besorgt, ärgert oder ängstigt mich?

3. Warum zögere ich mit meiner Entscheidung – worin liegen meine Hindernisse und Zweifel begründet?

4. Was können meine nächsten Schritte sein, um zu mehr Klarheit zu kommen? Welche Unterstützung bräuchte ich dabei?
Ich will es (noch) nicht werden!
Wo liegen meine größten Hindernisse?

Arbeitsblatt C

Sehr geehrte Kursteilnehmerin,
nehmen Sie sich ca. 20 Minuten Zeit, um die Fragen in Einzelarbeit und im Austausch mit anderen zu beantworten. Machen Sie sich zu Ihren Überlegungen Notizen – diese können Sie zu einem späteren Zeitpunkt nachlesen oder/und weiterbearbeiten.

1. Was gefällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter?

2. Was missfällt mir an der Arbeit einer Tagesmutter?

3. Welches sind meine Entscheidungsgründe – worin liegen meine Hindernisse begründet?

4. Brauche ich Unterstützung für meine weitere Lebenswegplanung? Wer könnte mir dabei helfen?
„Kraftfeld-Analyse“\(^1\)

Kräfte, die dafür/dahin wirken

Kräfte, die dagegen wirken

Wenn Sie sich bei Entscheidungen schwer tun, haben Sie die Möglichkeit, die hier
a) links stehenden Faktoren zu stärken oder
b) die rechts stehenden Faktoren zu schwächen.

Was spricht dafür/dagegen? Führen Sie die Übung für alle Alternativen durch.

---

Anmerkung
Arbeitsbogen: „Ich kann“

Wie oft haben wir gehört: „Eigenlob stinkt!“ „Einbildung ist auch eine Bildung!“ „Bescheidenheit ist eine Zier!“ ... oder, oder, oder ... Es gibt unzählige solcher Sprüche, die vor allem Mädchen und Frauen eingetraut werden. Dies hat zur Folge, dass erwachsene Frauen häufig Schwierigkeiten haben, sich fähig und kompetent zu fühlen. Bitte kreuzen Sie alles an, was Sie können, auch wenn Sie nicht „perfekt“ darin sind oder zu „100%“ Zustimmen!

☐ Märchen/Geschichten erzählen
☐ gesund kochen
☐ Konflikte lösen
☐ loben
☐ mich mitteilen
☐ auf mich selbst gut achtgeben
☐ Schulaufgaben betreuen
☐ mich freuen
☐ organisieren
☐ trösten
☐ zuhören
☐ Verantwortung übernehmen
☐ basteln
☐ mich durchsetzen
☐ Gespräche führen
☐ tanzen
☐ auf andere gut achtgeben
☐ Konflikte aushalten

☐ lachen/auch über mich
☐ schnell reagieren
☐ malen, zeichnen
☐ um etwas bitten
☐ singen
☐ verweilen/abwarten
☐ Gefühle äußern
☐ beobachten
☐ mitspielen
☐ vertrauen
☐ Zeit schenken/verlieren
☐ ermutigen
☐ 
☐ 

Bitte ergänzen Sie Ihre weiteren Fähigkeiten!
Was wollen Sie gerne noch lernen?
Worauf wollen Sie sich im Fortbildungs-
kurz besonders konzentrieren?

- Gibt es persönliche Themen, die Sie im Kurs bearbeiten wollen (z. B. neues Verhalten ausprobieren, Erfahrungen in die Kursgruppe einbringen, Gefühle genauer anschauen ...)
- Welche fachlichen Themen finden Sie besonders wichtig?

Bitte notieren Sie Ihre Themen und versuchen Sie, im weiteren Verlauf des Kurses diese nicht aus dem Blickfeld zu verlieren. Wenn Sie bestimmte Themen/Überlegungen in der Fortbildung vermissen oder vertiefen möchten – gehen Sie Ihren Interessen nach und stellen Sie Ihre Fragen.
Modul 8
Tagespflege in Europa

Für neuere Informationen zum Thema siehe:
- Zt, Heft 5/2005: Tagespflege international
- Dokumentation des gleichnamigen Kongresses, hg. vom Bundesfamilienministerium BMFSFJ und dem Bundesverband für Kindertagespflege e.V., 2006
- Veranstaltung Nr. 44 in diesem Curriculum: Schweden und Dänemark
- Krings, Tamara: Professionalisierung in der Kindertagespflege (Diplomarbeit) Universität Hildesheim, 2007

Belgien


Die Tagespflegepersonen haben sowohl in der flämisch- als auch in der französischsprachigen Region Organisationen gegründet, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Vor der Aufnahme der Beschäftigung ist keine formale Ausbildung erforderlich. Im französischen Landesteil ist die kontinuierliche Weiterbildung für alle in der Kinderbetreuung tätigen Arbeitnehmer obligatorisch, sie wird jedoch nicht subventioniert. Da die Tagespflegepersonen nicht als angestellte betrachtet werden oder andernfalls über sehr niedrige Einkünfte verfügen, kommen sie nicht in den Genuss von Sozialleistungen, wie beispielsweise einer Regelung für Krankheitsurlaub oder Urlaub oder Renten.”

Dänemark
Dagpleje

Anmerkungen

Darüber hinaus werden wöchentliche Treffen mit anderen Tagesmüttern koordiniert, und sie werden 1- bis 2-mal im Monat von einer Fachberaterin der Kommune besucht. Die Kosten für die Tagespflege werden zu 30 % von den Eltern getragen, der Rest wird von der öffentlichen Hand übernommen.\(^2\)

**Finland**

**Perhepäivähoito**


Es gibt in Finnland neben der Familientagespflege in der Wohnung des Kindes oder der Tagespflegeperson noch andere Formen der organisierten Tagespflege. Im sogenannten Drei-Familien-Modell haben drei Familien zusammen eine Tagesmutter, die alternierend jeweils eine Woche in der Wohnung einer der drei Familien die Kinder betreut. Ein weiterer Betreuungstyp ist die Gruppen-Familientagespflege, in der zwei bis vier Tagesmütter gemeinsam die Kinder in Räumlichkeiten betreuen, die von den lokalen Behörden zur Verfügung gestellt werden. Vorteile dieses Modells sind, dass die Tagesmütter sich austauschen und unterstützen können oder sich auch gegenseitig vertreten können und dass die Betreuungszeiten sehr flexibel sind. Fachverbände kritisieren an diesem Modell, dass es zwar einer Tagesstätte ähnlich sei, jedoch nicht dieselben Vorschriften für die Betreuungsqualität gelten würden. Die örtlichen Behörden sind für die Beaufsichtigung und Unterstützung dieser Gruppen zuständig.


**Frankreich**

**assistance maternelle**

„Es gibt drei Formen der Familientagespflege (Karlsson 1995):

- die Tagespflegepersonen sind entweder bei einer örtlichen Behörde, einem département oder einer staatlich geförderten privaten Organisation angestellt;
- sie sind bei staatlichen Behörden gemeldet und werden von den Eltern eingestellt;
- sie arbeiten illegal ohne die behördliche Genehmigung, die seit 1977 obligatorisch ist.

Der Staat subventioniert den größten Teil der Kosten (ca. 64 %) der organisierten Familientagespflege. Diese Kosten werden in einem Mischfinanzierungsmodell durch die örtlichen Behörden (35 %), die départements

---

Anmerkung


© Weiß/Stempinski/Schumann/Keimeleder: DI-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kallmeyer 2008 (3. Auflage)
(7%) und regionale Familienhilfesondes (CAF – „Caisse d’Allocations Familiales“) (22%) bestritten. Die Eltern zahlen einen einkommensabhängigen Beitrag zur Deckung der verbleibenden Kosten (etwa 34%). Es gibt auch Steuerermäßigungen für diese Form der Kinderbetreuung.

Es dürfen höchstens drei Kinder betreut werden (einschließlich der eigenen Kinder der Tagespflegeperson). Die Mehrzahl der betreuten Kinder sind unter 3 Jahren. Vor Aufnahme der Tätigkeit ist keine formale Ausbildung erforderlich, alle Tagespflegepersonen müssen jedoch innerhalb von fünf Jahren eine mindestens 60-stündige Ausbildung absolvieren.

Die organisierte Betreuung (bis zu 40 Tagespflegepersonen) wird von einer ausgebildeten Fachkraft geleitet, in der Regel einer sozialpädagogischen Krankenschwester („puericultrice“). Bei mehr als 40 Tagesmüttern wird eine zusätzliche Kartei eingestellt, die eine Ausbildung als Hebamme, sozialpädagogische Krankenschwester, als Krankenschwester oder Erziehungsrin nachweisen muss. Zu den Aufgaben der Leiterin einer „Crèche familiale“ gehören die Etatverwaltung, die Einziehung von Elternbeiträgen, die Anstellung von Tagespflegepersonen, die Zuweisung der Kinder und die fachliche Unterstützung der Betreuungspersonen und der Eltern (durch regelmäßige Besuche und durch Fortbildungsangebote).4

Griechenland


Irland

family day care


Italien

„Die Mehrzahl der kleinen Kinder von berufstätigen und/oder alleinerziehenden Müttern werden in der Regel innerhalb des Familienverbandes betreut oder von einer privat bezahlten Betreuungsperson. Ein organisiertes Tagespflegesystem gibt es in Italien nicht.“7

Luxemburg

assistance maternelle

„Auch in Luxemburg, wie in anderen Ländern, lässt sich schwer schätzen, wie viele Kinder von Tagesmüttern betreut werden, da viele Betreuerinnen nicht ange meldet sind. Eine Elternumfrage hat ergeben, dass schätzungsweise 4% der Kinder unter 7 Jahren von Tagesmüttern betreut werden. Die privat betriebene Familientagespflege ist nicht reglementiert. Es gibt zwei Privatorganisationen, die Tagesmütter unterstützen, vermitteln und fortbilden. Die Vereinigung „Femmes

Anmerkungen
5 ebd., S. 138 f.
6 ebd., S. 155.
7 ebd., S. 163 f.

Das 1998/99 österreichweit durchgeführte CINDERELLA-Projekt zur Professionalisierung und Standardisierung der Familientagespflege hat sämtliche existierenden Ausbildungsangebote erhoben, verglichen sowie auf Akzeptanz und Ef- fizienz hin evaluiert, um auf dieser Grundlage ein einheitliches Tagesmüt- ter/-väter-Berufsbild und ein Ausbildungskurriculum zu entwickeln.

Derzeit dauert die Tagesmütter/-väter-Grundausbildung zwischen 30 und 250 Stunden und wird im Um- fang von einem Wochenende bis zu einem Halbjahr absolviert. Die Ausbildung und Anstellung von Tagesmüttern/-vätern wird von der Jugendwohlfahrtsbehörde und der Arbeitsmarkterverwaltung der Bundesländer finanziell gefördert.


---

**Anmerkungen**


Portugal


Schweden

familjedaghem


Spanien

„Familientagespflege ist in Spanien unüblich, sie ist nicht reglementiert. Kinder unter 2 Jahren werden in der Regel von Familienangehörigen betreut.“

Anmerkungen
11 Oberhuemer/Ulich 1997, S. 239
12 ebdb., S. 239f.
13 ebdb., S. 262

Weitere Literatur
im Curriculum siehe auch Veranstaltung „Vernetzung und Kooperation“, Modul 1 „Was brauchen Tagesmütter für ihre qualifizierte Arbeit?“: Wie arbeiten Tagesmütter in anderen Ländern? Zum Beispiel Schweden/Zum Beispiel Österreich

Vereinigtes Königreich
childminding


Anmerkung
14 Oberhuemer/Ulich 1997, S. 284
Wie arbeiten Tagesmütter in anderen Ländern?
Zum Beispiel Schweden


**Anspruch auf Sozialleistungen**


Es gibt keine eigene Ausbildung zur Tagesmutter, obgleich viele Kommunen verlangen, dass eine neu eingestellte Tagesmutter ausgebildete Kinderpflegerin oder Ähnliches ist. Ein Teil der Kommunen hat auch die Kosten für die Ausbildung ihrer Tagesmütter übernommen; es ist jedoch jeder einzelnen Kommune überlassen, welche Anforderungen sie an ihre Tagesmütter stellt und wie sehr sie in die Ausbildung investieren will. Für gewöhnlich bewilligen die Kommunen ihren Tagesmüttern jedoch einige Tage Fortbildung jährlich. In dieser Zeit schließen die Tagespflegestellen, so dass alle Tagesmütter an der Fortbildung teilnehmen können. Die Tagesmütter haben eine Vorgesetzte, die oft auch für die übrige Kinderbetreuung in der Umgebung verantwortlich ist. Die Vorgesetzte ist normalerweise ausgebildete Erzieherin und hat eine Zusatzausbildung zur leitenden Angestellten.

Für gewöhnlich sind Tagesmütter mit Kindergärten und -horten vernetzt. Und auch die Tagesmütter untereinander arbeiten zusammen: Sie treffen sich mindestens einmal in der Woche zu unterschiedlichen Aktivitäten mit den Kindern. Viele Tagesmütter treffen ihre Kolleginnen täglich für ein paar Stunden draußen im Freien zu gemeinsamen Ausflügen und Spaziergängen. Dies ist sehr wichtig, damit sich die Kinder auch bei anderen Tagesmüttern wohlfühlen, so dass sie ohne Probleme auch von diesen betreut werden können.
Schwedische Tagesmütter betrachten sich selbst genau wie jede andere Berufsgruppe, die eine Tätigkeit ausübt, an die hohe Anforderungen gestellt werden und die ein hohes Maß an Qualität erfordert. Leider ist vielen Schweden aber nicht bewusst, welch gute Arbeit Tagesmütter leisten, und sie nehmen an, dass die Tagespflegestellen immer noch aussehen wie vor sechzig Jahren.


---

Literatur


© Weiß/Stempinski/Schumann/Keimeleden: Oil-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kallmeyer 2008 (2. Auflage)
Wie arbeiten Tagesmütter in anderen Ländern?
Zum Beispiel Dänemark


Pia Lund hat gerade eine Fortbildung in ihrer Kommune besucht, in der sie darüber informiert worden ist, dass sie in Zukunft bei ihrer täglichen Arbeit als Tagesmutter auch ein pädagogisches Curriculum berücksichtigen muss. Denn seit August 2004 ist dieses nicht nur für den Kita-Bereich, sondern auch für die Tagespflege in Dänemark verpflichtende Grundlage für die pädagogische Arbeit für Kinder bis zum Eintritt in die Schule.

Tagesmütter sind Angestellte im öffentlichen Dienst


Die ersten Kinder werden ab 7:00 Uhr zu Pia Lund gebracht und spätestens um 17:00 Uhr wieder abgeholt. Plätze in der Tagespflege sind Ganztagesplätze, die pro Tag maximal zehn Stunden Betreuung bieten.

Strukturell ist die Tagespflege so organisiert, dass sich die Betreuungszeiten an den Bedarfen der Eltern orientieren. Öffnungszeiten von maximal 50 Stunden in der Woche sowie die Verlässlichkeit durch Gasttagesmütter schaffen für Eltern optimale Bedingungen für die Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit. So ist es auch nicht erstaunlich, dass circa 80 Prozent der Mütter Vollzeit erwerbstätig sind. Spätestens wenn ein Kind ein Jahr alt ist, nimmt die Mehrzahl der Mütter (wieder) eine Erwerbstätigkeit auf.

In ländlichen Bereichen lassen die meisten Eltern ihre Kinder unter drei Jahren von einer Tagesmutter betreuen, da sie die familiäre Atmosphäre bevorzugen. Alle Kinder haben nach der Elternzeit einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz. In Kommunen, die eine gute Qualität in der Tagespflege bieten wollen, gibt es ein Tagespflegebüro, das Eltern Plätze in Tagespflegestellen vermittelt, Tagesmütter auswählt und begleitet, Vertretungen organisiert. Gehaltszahlungen verwaltet und auch bei Problemen, zum Beispiel zwischen Tagesmut-
ter und Eltern, beraten kann. Im Tagespflegebüro arbeiten pädagogische Beraterinnen, sie übernehmen Kontroll- und Beratungsaufgaben, sie arbeiten neue Tagesmütter ein, schlagen ihnen Fortbildungen vor, bieten teilweise Supervision an, organisieren Gruppentreffen mit mehreren Tagesmüttern und ihren Kindern.


Literatur

Modul 9
Beziehung fördern durch Kommunikation


Kinder verstehen, ihre Gefühle wahrnehmen und annehmen:

Zuhören und Spiegeln
Wenn Ihnen das Tageskind etwas mitteilt, was es emotional sehr bewegt, dann tut es ihm gut, wenn es sich mit seinem Gefühl wahrnehmen kann. Um verstehen zu können, sind wir zunächst einfach aufmerksam auf das, was das Kind uns – auch mit Gestik, Mimik und Verhalten – sagt. Dann verhalten wir uns wie ein Spiegel, in den das Kind blickt: Wir formulieren, was wir von den Gefühlen des Kindes wahrnehmen und geben damit zu erkennen: „Ich interessiere mich für das, was du mir sagen willst. Ich bin für dich da und bemühe mich nach Kräften, deine Gefühle zu verstehen und dir zu helfen. Ich sorge dafür, dass du in unserer Beziehung geborgen bist und dass du deine Gefühle ohne Angst ausdrücken kannst.“ Diese Vorgehensweise wird auch „Spiegeln“ genannt und kann z.B. so aussehen: „Du hast einen schlimmen Traum gehabt. Jetzt hast du Angst. Das geht auch wieder vorbei. Ich setze mich zu dir, bis du wieder eingeschlafen bist.“ Das ist besser als: „Hab keine Angst, das war doch bloß ein Traum.“

Es ist wichtig, dem Kind nicht sofort mit einer Bewertung entgegenzutreten, sondern ihm seine Gefühle zu lassen. Ein Kind, das seine Gefühle nicht fühlen darf, ist verletzt und wütend.

Spiegeln im Konfliktfall


Spiegeln falsch verstanden
Wer Gefühle spiegelt, verzichtet auf Kritik. Abwertungen wirken wie „Abblocker“ und verhindern Kommunikation, das Kind verschließt sich, die Beziehung wird beschädigt: „Es ist dumm, so etwas zu fühlen!“ oder „Das ist doch Quatsch, alle mögen dich!“


Zuerst fühlt sich das Spiegeln vielleicht sehr mechanisch an. Es ist ein Unterschied, ob man die Worte eines Kindes wie ein Papagei wiederholt oder ob man sich wirklich in das Kind hineinversetzt und die Worte sucht, um das Gefühl des Kindes mit den eigenen Werten zu beschreiben. Wenn Sie nur mechanisch spie-
geln, spüren die Kinder sofort, dass Sie nur so tun, als würden sie mithelfen. Wenn das Spiegeln von Herzen kommt, werden Sie und das Kind den Unterschied spüren.

Ich-Botschaften

Was kommt bei ihnen besser an: „Du bist wirklich eine Nervensäge“ oder „Ich fühle mich heute sehr erschöpft und brauche Ruhe.“?


Ich-Botschaften zu benutzen bedeutet außerdem, sich auf eine veränderte Wahrnehmung einzulassen. Es heißt zu akzeptieren, dass es das Problem einer/ eines Erwachsenen ist, wenn ein Verhalten eines Kindes für sie/ihn nicht akzeptabel ist. (Erwachsene dürfen selbstverständlich ihre Bedürfnisse äußern und ver suchen umzusetzen. Sie sollten aber nicht die Kinder dafür verantwortlich machen.)

Du-Botschaften

- schädigen die Selbstachtung eines Kindes. Kinder reagieren mit Trotz und Widerstand, wenn sie beschuldigt und herabgesetzt werden.
- Mit Du-Botschaften verlagert man die Verantwortung für seine Gefühle auf die Kinder.
- Du-Botschaften vermitteln mangelnden Respekt vor den Bedürfnissen der Kinder.

Ich-Botschaften

- lassen Kinder wissen, dass Erwachsene auch nur Menschen sind und Gefühle und Bedürfnisse haben.
- stellen Gleichwertigkeit zwischen Kindern und Erwachsenen her.
- verletzen die Beziehung nicht.

Ob Ich-Botschaften wirken, hängt von der Qualität der gesamten Beziehung ab. Wenn Sie einem Kind zuhören, wenn es ein Problem hat, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass es Ihnen zuhört, wenn Sie ein Problem haben. Ich-Botschaften sind immer gut, besonders aber im Konfliktfall.

Umschalten von Senden auf Empfangen

Natürlich stoßen auch Ich-Botschaften manchmal auf Widerstand. Es nutzt dann nichts, das Kind weiter mit Ich-Botschaften zu bearbeiten nach dem Motto: „Ich will das und es ist für mich nicht wichtig, was du willst.“

Kommunikation ist ein zweiseitiger Prozess. Bei einem Interessenkonflikt sollten Sie in der Lage sein, umzuschalten von der positiven Senderhaltung auf die ver-

Anmerkungen

2 Zum tieferen Verständnis siehe auch die Veranstaltung „Wie sag ich’s?“.
3 Das Training von Ich-Botschaften ist ein Schwerpunkt in Elterntrainings nach Th. Gordon, die in vielen Familienbildungsstätten angeboten werden und auch für Tagesmütter empfehlenswert sind.

© Weiß/Stempinski/Schumann/Kermeleder: Dii-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kallmeyer 2008 (3. Auflage)
stehende Zuhörer-Haltung. Die Botschaft dabei lautet: „Ich schiebe meinen Versuch vorerst auf, das zu bekommen, was ich will und höre, was deine Sicht der Dinge ist. Ich bin zwar nicht bereit, meine Bedürfnisse aufzugeben, aber ich will verstehen, wie es dir mit der Sache geht. Dann können wir gemeinsam nach einem Kompromiss suchen.“

Die Tagesmutter kann die Kinder dazu auffordern, ihre Bedürfnisse und Standpunkte zu erklären: „Ich verstehe nicht ...“, „Erkläre mal ...“，“ich wüsste gern, warum das für dich wichtig ist ...“

**Konfliktlösungen – die niederlagelose Methode**

Wenn Konflikte mithilfe von Autorität zu lösen versucht werden, gefährden sie die Beziehung. Ich-Botschaften schaffen dagegen eine versöhnliche Atmosphäre, in der eher eine für alle akzeptable Lösung für das Problem gefunden werden kann. Dabei kommen die Bedürfnisse der Erwachsenen ebenso zu ihrem Recht wie die der Kinder.

Bei der „niederlagelosen Methode“ bittet die/der Erwachsene das Kind, sich an der gemeinsamen Suche nach einer Lösung zu beteiligen (Mitwirkung!), die für beide annehmbar ist. Beide können mögliche Lösungen vorschlagen, die dann eingeschätzt werden. Es wird eine für beide Seiten akzeptable Lösung ausgewählt und dann ausprobiert.

Die niederlagelose Methode kann auch schon bei sehr kleinen Kindern angewendet werden. Die Problemlosung kann dann nicht hauptsächlich durch Gespräch vor sich gehen. Gleich bleibt aber, dass wir als Erwachsene das gleichwertige Recht des Kindes auf Befriedigung seiner Bedürfnisse respektieren müssen, damit Problemlösungen zwischen Erwachsenen und Kindern funktionieren.

**Literatur**

**THOMAS UND EILEEN PARIS** (1999): *Nicht wie meine Eltern. Wie wir bei den eigenen Kindern die Fehler vermeiden, die unsere Eltern bei uns gemacht haben*. München, Scherz Verlag


Übungen zu Ich-Botschaften

Eine Tagesmutter, die eine Ich-Botschaft sendet, übernimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlbefinden. Sie lauscht in sich hinein und teilt das, was sie dort „hört“, dem Kind mit.


- Üben Sie, Ihren Gefühlen auf die Spur zu kommen, damit Sie Ihre Bedürfnisse mitteilen und gute Ich-Botschaften senden können (Schreiben Sie z. B. zu Hause alle Gefühle, die Ihnen einfallen, auf ein Blatt Papier).

- Teilen Sie den Kindern mit, warum diese Sie vor ein Problem stellen bzw. warum Ihre Grenzen als Tagesmutter jetzt gerade hier verlaufen. Die Erklärung ist kurz, aber klar und aufrichtig. Kinder respektieren die Grenzen der erwachsenen Bezugsperson nicht, weil diese sie begründen kann, sondern weil sie die Person respektieren, die diese Grenzen hat.

- Geben Sie den Kindern nicht sofort vor, was sie tun sollen. Lassen Sie ihnen die Chance, selbst eine Lösung zu entwickeln. Oft sind die Lösungen von Kindern sehr ideenreich und wären einer Erwachsenen vielleicht nie eingefallen.

- Erwarten Sie nicht, dass jede Ich-Botschaft die gewünschte Wirkung zeigt. Achten Sie auf Abwehrreaktionen des Kindes und schalten Sie gegebenenfalls auf aktives Zuhören um.

Machen Sie aus drei der folgenden „Mitteilungen“ an Kinder eine Ich-Botschaft:

„Immer nörgelst du am Essen herum, dir schmeckt aber auch gar nichts.“

„Wie oft hab ich euch schon gesagt, ihr sollt mit der dämlichen Springerei auf dem Sofa aufhören, sonst setzt’s was!“

„Schluss mit dem Krach, du Nervensäge, verschwinde!“

„Bist du verrückt? Hör sofort auf, mich zu beißen, du kleines Ungeheuer!“

„Du siehst doch, dass ich jetzt keine Zeit zum Spielen habe. Beschäftige dich selbst!“

„Jetzt gib endlich Ruhe und stell dich nicht so an. Kannst du nicht mal fünf Minuten still halten?“

„Was fällt euch ein, in meinem Blumenbeet herumzutrampeln? Raus mit euch, ihr Rabaufen!“

Für den Austausch im Plenum

- Wie kommen Sie mit diesem Hilfsmittel zurecht?

- Haben Sie Erfahrungen mit dieser Art der Kommunikation?

- Was sind Ihre Erfahrungen in ähnlichen Situationen?
Übungen zum „Spiegeln“

Mit dem Hilfsmittel „Spiegeln“ können Sie einem Kind zeigen, dass Sie es verstehen, wenn es mit einem Anliegen zu Ihnen kommt:

1. Sie hören genau zu und nehmen auf,
   1. was passiert ist,
   2. mit welchen Gefühlen das Kind auf das reagiert, was passiert ist.

Sie fassen das, was Sie verstanden haben, innerlich in Worte und wiederholen dabei mehr oder weniger das, was das Kind Ihnen mitgeteilt hat.
Sie wenden dabei – nur als Hilfsschritt! – folgende Formel an:
„Du bist ... (benennen Sie das Gefühl), weil ... (benennen Sie die Situation).“


Mit dem Spiegeln verzichten Sie bewusst auf schnelle Bewertung und Interpretation dessen, was das Kind sagt. Sie halten damit das Gespräch offen und geben dem Kind die Chance auf ein Gespräch unter gleichwertigen Partnern. So entsteht Kontakt zwischen Ihnen und dem Kind. Das Kind kann mit Ihnen zusammenarbeiten, weil es sich von Ihnen wahrgenommen und anerkannt fühlt.

Wählen Sie aus den folgenden Situationen drei Beispiele aus:

- Finden Sie das Gefühl des Kindes heraus!
- Beschreiben Sie die Situation – zur Übung ausnahmsweise laut – und benutzen Sie dazu die Hilfsformel!
- Formulieren Sie in Ihren eigenen Worten!
Wählen sie drei Beispiele aus:

Der 4-jährige Steffen, das Tageskind, kommt schreiend aus dem Kinderzimmer, in dem er bis eben mit dem Sohn der Tagesmutter gespielt hat: „Tobi hat meinen Turm umgeworfen!“

**Hilfsformel:** du ______________________, weil ______________________

**In eigenen Worten:** ______________________________________________________

Die 6-jährige Nene, ein Tageskind, das in die 1. Klasse geht: „Schau dir mein Bild für die Schule an! Jana (das jüngere Tageskind) hat es vollgekritzelt. Ich habe es gerade fertig gemacht und sie hat es total verdorben!“

**Hilfsformel:** du ______________________, weil ______________________

**In eigenen Worten:** ______________________________________________________

Die Tagesmutter wartet nach der Mittagsruhe auf ihren 4-jährigen Sohn, um mit ihm zusammen das Tageskind Line vom Kindergarten abzuholen. Sie sind schon spät. Der Junge hat die Hosen verkehrt herum an und das T-Shirt auf der linken Seite: „Schau, ich hab mich ganz allein angezogen!“

**Hilfsformel:** du ______________________, weil ______________________

**In eigenen Worten:** ______________________________________________________

Die 5-jährige Ulli, Tochter der Tagesmutter, abends zu ihrer Mutter: „Ich mag Jenny (Tageskind) nicht. Ich will nicht, dass sie nochmal zu uns kommt!“

**Hilfsformel:** du ______________________, weil ______________________

**In eigenen Worten:** ______________________________________________________

---

**Für den Austausch im Plenum**

- Wie kommen Sie mit diesem Hilfsmittel zurecht?
- Haben Sie Erfahrungen mit dieser Art der Kommunikation?
- Was sind Ihre Erfahrungen in ähnlichen Situationen?
Übung: Ermutigen & Entmutigen

Zwei Freiwillige erklären sich bereit, nacheinander der Gruppe ein kurzes Ereignis aus ihrem Tagespflegealltag zu erzählen (alternativ aus ihrem Alltag als Mutter, falls sie noch keine Tagespflegeerfahrung haben).

Während die zwei Freiwilligen vor der Tür warten, bis sie hereingerufen werden, wird die Gruppe angeleitet, die erste Erzählerin positiv zu unterstützen, indem ihr aufmerksam zugehört wird und einfühlsame, unterstützende Signale wie Kopfnicken, Lächeln, Blickkontakt gewährt werden.

Bei der zweiten Erzählerin soll die Gruppe sich desinteressiert und gelangweilt zeigen. Die Frauen sollen sich unterhalten, sich unruhig verhalten, sich offensichtlich mit anderem beschäftigen und nicht zuhören.


Wenn die Qualifizierungsgruppe sehr groß ist, kann die Übung auch in zwei Untergruppen geteilt werden. Jede Untergruppe sollte beide Erfahrungen machen – die ermutigende und die entmutigende.
Nähe und Distanz in der Kindertagespflege

Kindertagespflege lässt sich nur zusammen mit den Eltern der Tageskinder erfolgreich gestalten, nicht ohne sie. Die Zusammenarbeit und die Beziehung zwischen den Erwachsenen kann unterschiedliche Formen annehmen. Da es sich bei der Tagespflege um eine Tagesbetreuung in der Familie handelt, gewähren sich beide Seiten gegenseitig einen recht großen Einblick in ihre Lebensumstände, ihre Einstellungen und Probleme. Wie viel Nähe und wie viel Distanz sind dabei nötig, so dass eine authentische Nähe zwischen Tagesmutter und den Eltern des Tageskindes zustande kommen kann, die keine Seite überfordert?


Die Vorstellungen der Tagesfamilie und der Familie des Tageskindes sollten möglichst nicht zu stark abweichen in Bezug darauf, welches Verhältnis zueinander sie sich wünschen. Wichtig ist, dass die Tagesmutter sich Klarheit verschafft über ihre Vorstellungen, damit sie diese den Eltern gegenüber von Anfang an deutlich machen kann.


„Ich verstehe mich mit der Mutter unheimlich gut. Das war von Anfang an so, weil wir beide im gleichen Alter sind und ungefähr gleiche Interessen haben, gleiche Ansichten."

„Wir haben so ein Verhältnis aufgebaut auch mit den Eltern, das ist direkt wie ein Verwandtschaftsverhältnis."

Quelle: Erler, 1996, S. 305

Die Mehrzahl der Betreuungsverhältnisse ist eher durch die „produktive Distanz“ eines Arbeitsverhältnisses gekennzeichnet. Der Austausch ist freundlich und bezieht sich vorwiegend darauf, was für die Betreuung des Tageskindes als wichtig angesehen wird. Darüber hinaus hält sich die gegenseitige Anteilnahme in Grenzen. Manche Tagesmütter bevorzugen diese Form des Umgangs miteinander, weil sie befürchten, durch zu große Nähe zu Zugeständnissen veranlasst und in ihrer Bereitwilligkeit ausgenutzt zu werden. Ihnen fällt es leichter, aus einer distanzierten Beziehung heraus „Nein“ zu sagen bzw. auf die Einhaltung von Verabredungen und Pflichten zu bestehen. Aus dem gleichen

Es spricht nichts dagegen, dass aufgrund von sich im Laufe der Zeit verändernden Beziehungen die Regeln des Umgangs verändert werden können. Dabei ist es für die Tagesmutter generell einfacher, mit der Zeit eine größere Nähe anzubieten. Ein anfänglich zu nahes Verhältnis distanzierter zu machen, ist kaum möglich.

Die Tagesmutter sollte sich über ihre Wünsche und Bedürfnisse möglichst klare Vorstellungen machen und sie bei der Aufnahme neuer Tageskinder gezielt berücksichtigen. Doch auch während des Betreuungsverhältnisses gilt es immer wieder aufmerksam darauf zu achten, ob sich die nötige Offenheit mit der Fähigkeit, Grenzen zu ziehen, die Waage hält.

„Wenn ich noch mal ein Pflegekind nehmen würde, würde mir eher so eine sachliche Beziehung zur abgebenden Mutter zusagen. Vielleicht, dass sich das mit der Zeit entwickelt, dass eine Freundschaft draus wird, aber so wie es bei uns war… Das ging eigentlich mehr von ihr aus, dass das so freundschaftlich würde. Ich bin eigentlich eher ein Typ, der so langsam ist. Wenn ich das also noch einmal machen würde, würde ich eher sagen, die Beziehung sollte etwas distanziert sein. Ein Arbeitsverhältnis, wo man sich gut versteht, wo man gut miteinander reden kann, aber kein so enger Kontakt."

Quelle: Erler, 1996, S. 308

Literatur:
<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter R.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Ich würde gern ein engeres persönliches Vertrauensverhältnis mit den Eltern aufbauen. Aber dazu fehlt immer die Zeit.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter V.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Persönliche Freundschaften machen das Verhältnis zwischen mir und den Eltern meiner Tageskinder eher komplizierter.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter S.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Unsere Familie besucht die Familie meines Tageskindes gern mal am Wochenende.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter C.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Ich finde, die persönlichen Probleme sollten aus der Beziehung der Tagesmutter zur Mutter herausgelassen werden.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter H.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Ich möchte gerne gut Bescheid wissen über die Familienverhältnisse und die Arbeitssituation der Eltern meiner beiden Tageskinder, weil ich dadurch mehr Verständnis für die Bedürfnisse meiner Tageskinder bekomme.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter M.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Ich, sieze‘ mich mit den Eltern meiner Tageskinder immer, weil die Eltern mich dann ernster nehmen, ihre Pflichten weniger vernachlässigen und sich besser an die Regeln halten.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter B.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Die Mutter von meinen Tageskindern und ich, wir sind gute Freundinnen.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th align="left">Tagesmutter K.:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td align="left">„Meine Aufgabe als Tagesmutter besteht darin, mich auf die Kinder zu konzentrieren und nicht so sehr auf die Eltern.“</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Problemeigentümerschaft

Tagesmütter können in ihrer Arbeit unterschiedliche Problemsituationen mit Eltern erleben. Es kann dabei hilfreich sein zu unterscheiden, welche von beiden Seiten das Problem überhaupt hat.

Wer hat das Problem?
Problemeigentümerin ist die Person, die etwas an der bestehenden Situation verändern möchte. Für wen ist die bestehende Situation nicht mehr akzeptabel? Wenn es beispielsweise die Eltern sind, die zukünftig zusätzliche Betreuungsstunden vereinbaren möchten, dann sind sie in dem Moment Problemeigentümer. Wenn die Tagesmutter beispielsweise ihr Geld von den Eltern pünktlicher überwiesen bekommen möchte, dann ist sie in diesem Moment die Problemeigentümerin.

Wenn die Eltern das Problem besitzen, dann sollte die Tagesmutter zunächst einmal zuhören und versuchen, deren Anliegen möglichst gut zu verstehen. Eventuell sind dazu auch Nachfragen nötig. Die Feststellung, dass die Eltern die Problemeigentümer sind, kann der Tagesmutter helfen, sich nicht für jedes Problem sofort zuständig zu fühlen, sondern erst einmal abzuwarten, genau zuzuhören und dann im nächsten Schritt zu prüfen, wie weit es ihr möglich ist, auf die Wünsche der Eltern einzugehen.


Literatur
Zuhören mit offenen Ohren


In dieser Veranstaltung soll das Zuhören genauer unter die Lupe genommen werden (vgl. hierzu auch die Veranstaltung „Die Beziehung zum Tageskind positiv gestalten“). Es gibt verschiedene Arten des Zuhörens:

1. Im Alltag verstehen wir darunter, jemandem schweigend unsere Aufmerksamkeit zu schenken, wenn diese Person mit uns spricht. Wir stellen dabei unsere Meinungen, Urteile und Gefühle zeitweilig zurück, um uns auf die Sichtweise unseres Gegenübers einzulassen und uns darauf zu konzentrieren. Diese Form des Zuhörens entspricht einem passiven Zuhören.


3. Eine besondere Form des Zuhörens ist die Einladung: „Magst du darüber reden?“ oder „Erzähl mal!“. Dieser Türöffner zeigt der entsprechenden Person, dass ihr Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Er wirkt als Ermutigung und Einladung, mehr von sich zu erzählen. Selbstverständlich kann sich die Person frei entscheiden, wie weit sie auf diese Einladung eingingen möchte, was sie mitteilen möchte und was nicht.

4. Um sicherzugehen und zu überprüfen, ob die Zuhörerin den beschriebenen Sachverhalt auch wirklich richtig verstanden hat, kann sie versuchen, ihn in eigenen Worten zusammenzufassen. („Du meinst, durch das ständige Kommen und Gehen kommen die Kinder nicht zur Ruhe in der Mittagszeit. Hab ich dich richtig verstanden?“)

Diese Form des Zuhörens nennt man paraphasieren (= in eigenen Worten umschreiben).

Die Sprecherin wird dies in der Regel bestätigen „ja, so ist es“, wenn sie sich richtig verstanden fühlt, oder es korrigieren.

5. Beim aktiven Zuhören geht die Zuhörerin schließlich noch einen Schritt weiter. Sie versucht nicht nur den Sachverhalt zu erfassen, sondern konzentriert sich besonders auf die Gefühle, die die Sprecherin ausdrückt. Sie bemüht sich darum, die Empfindungen der Sprecherin herauszuhören und sie zu formulieren.

Beispiel: Die Mutter sagt zur Tagesmutter: „Mein Mann hat seine Arbeitsstelle verloren.“ Die Tagesmutter entschlüsselt in diesem Fall das Gefühl der Mutter und verspricht, das Gefühl in ihrer Antwort: „Sie sind sehr bedrückt deswegen.“ Sie geht al-

Anmerkungen


Was bewirkt das Zuhören?
• An uns selbst können wir beobachten und feststellen: Allein die Tatsache, dass jemand uns aufmerksam und zugewandt zuhört, löst positive Gefühle und eine wohllwollende Grundstimmung aus.
• Durch das Zuhören lernt man, andere Menschen in ihren Überlegungen und Beweggründen besser zu verstehen. Ihre individuellen Besonderheiten werden dadurch besser nachvollziehbar und schätzenswerter.

• Zuhören hilft, die Perspektive des Gegenübers kennenzulernen und sich in die andere Person hineinversetzen zu können.
• Zuhören hilft, Missverständnisse zu vermeiden oder aufzuklären.
• Zuhören schafft Vertrauen und fördert die Kompromissbereitschaft.
• Dadurch, dass beim Zuhören keine Ratschläge oder Belehrungen erteilt werden, erfährt die betreffende Person, dass ihr zugehört wird, eine eigenständige Problemlösung zu finden.
• Beim Problemlösen ist es hilfreich, die mit dem Problem verbundenen Gedanken vor einer Zuhörerin oder einem Zuhörer auszusprechen. Zuhören hilft, das Problem näher einzugrenzen und sich an den „Kern der Sache“ heranzutasten.

Wann ist Zuhören nicht angebracht?
Nicht immer ist im Alltag die Möglichkeit gegeben, dass sich die Zuhörerin den nötigen zeitlichen Freiraum schaffen kann, um die eigenen Dinge hintanzustellen und wirklich konzentriert zuhören zu können. Manchmal stehen eigene Probleme im Vordergrund oder es fehlt die nötige Stimmung, sich auf jemandes Angelegenheiten und/oder Wünsche einzulassen. Wenn diese Bereitschaft fehlt, sollte Abstand vom Zuhören genommen werden – und eventuell eine Verabredung getroffen werden, wann das Thema stattdessen „dran“ ist. Es geht also nicht darum, immer und jederzeit ein offenes Ohr für andere zu haben, sondern darum, das Zuhören gezielt und bewusst einzusetzen („umzuschalten“), wenn Bedarf und die Bereitschaft dazu bestehen.

Anmerkung

Literatur

Du hörst mir zu...

Du hörst mir zu,

- wenn du in aller Ruhe in meine persönliche Welt trittst und mich mich selber sein lässt;

- wenn du dich bemühst, mich zu verstehen, auch wenn ich mich schlecht ausdrücke;

- wenn du meine Meinung stehen lassen kannst, auch wenn du anders denkst;

- wenn du mir deine Geschichte, die du mir brennend gern erzählen möchtest, nicht erzählst;

- wenn du mir zugestehst, meine eigenen Entscheidungen zu treffen, auch wenn du meinst, dass ich völlig falsch liege;

- wenn du mir Zeit gibst und mir zutraust, dass ich mein Problem selber löse;

- wenn du dich nicht mit deinem Mitgefühl überschwemmmst;

- wenn du mir weder kluge Lösungen noch religiöse Sprüche anbietest, wenn ich nicht aufnahmebereit bin;

- wenn du meinen Dank annimmst.

Literatur

Momo

So kam es, dass Momo sehr viel Besuch hatte. Man sah fast immer jemand bei ihr sitzen, der angelegenheitlich mit ihr redete. Und wer sie brauchte und nicht kommen konnte, schickte nach ihr, um sie zu holen. Und wer noch nicht gemerkt hatte, dass er sie brauchte, zu dem sagten die anderen: „Geh doch zu Momo!“
Dieser Satz wurde nach und nach zu einer feststehenden Redensart bei den Leuten der näheren Umgebung. So wie man sagt: „Alles Gute!“ oder „Gesegnete Mahlzeit!“ oder „Weiß der liebe Himmel!“, genauso sagte man also bei allen möglichen Gelegenheiten: „Geh doch zu Momo!“
Aber warum? War Momo vielleicht so unglaublich klug, dass sie jedem Menschen einen guten Rat geben konnte? Fand sie immer die richtigen Worte, wenn jemand Trost brauchte? Konnte sie weise und gerechte Urteile fällen?
Nein, das alles konnte Momo ebenso wenig wie jedes andere Kind.
Nein, das war es auch nicht.
Könnte sie vielleicht zaubern? Wusste sie irgendeinen geheimnisvollen Spruch, mit dem man alle Sorgen und Nöte vertreiben konnte? Könnte sie aus der Hand lesen oder sonst wie die Zukunft voraussagen?
Nichts von alledem.
Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war: zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder.
Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig.
Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie gehört hatte, dass sie in ihm steckten.
Sie konnte so zuhören, dass ratslose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankam und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf – und er ging hin und erzählte alles der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrt, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.
So konnte Momo zuhören!

Literatur
ENDE, MICHAEL: Momo © 1973 by Thiennemann Verlag (Thiennemann Verlag GmbH), Stuttgart – Wien

Kommunikation in der Kindertagespflege:
Ich-Aussagen

Ich-Aussagen können Brücken für ein gutes Gespräch sein.

- Wenn ich verstanden werden will, spreche ich am besten von mir und nicht nur über andere(s).

- Ich nehme mich mit meinen Empfindungen ernst.

- Wenn mir etwas nicht passt, ist es wichtig, dass ich meine Empfindungen ausdrücke, nicht andere beschuldige.


- Du-Botschaften können als Vorwurf (oder Verurteilung) verstanden werden und Mauern errichten.

Literatur
Wie können die folgenden Du-Aussagen in Ich-Aussagen umformuliert werden?

Fallbeispiel 1

„Haben Sie keine wärmeren Anziehsachen für Ihre Tochter? Es ist kein Wunder, wenn sie andauernd krank ist.“

So könnte Fallbeispiel 1 als Ich-Aussage formuliert werden:
„Ihre Tochter hat bei diesem kalten Wetter nur einen Sommeranzug an. Ich mache mir Sorgen, weil sie häufig erkältet ist und die anderen Kindern mit ihrem Schnupfen und Husten ansteckt.“

Fallbeispiel 2

„Sie achten wohl gar nicht drauf, dass Ihr Kind musikalisch begabt ist?!“

So könnte Fallbeispiel 2 als Ich-Aussage formuliert werden:
„Ich bin ganz beeindruckt, wie schnell Ihre Tochter das Regentropfen-Lied gelernt hat.“

Fallbeispiel 3

„Dir kann man aber auch gar nichts anvertrauen! Alles plauderst du aus!“

So könnte Fallbeispiel 3 als Ich-Aussage formuliert werden:
„Mir ist das ungeheuer peinlich, dass du das weitererzählst hast! Ich möchte nicht, dass du Sachen weiersagt, die ich dir im Vertrauen erzähle!“

Anmerkung

Kommunikation in der Kindertagespflege: Wie sage ich, was mich stört?

Auch wenn am Anfang des Betreuungsverhältnisses ausführlich über Ihre Vorstellungen und Erwartungen und die der Eltern Ihres Tageskindes gesprochen wurde, so lässt sich nicht immer vermeiden, dass im Laufe der Zeit Irritationen und Meinungsverschiedenheiten entstehen und neue Absprachen mit den Eltern nötig werden. Kennen Sie solche Situationen?

Sie möchten einerseits die gute Beziehung zu den Eltern nicht gefährden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Sie Ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht hintanstellen. Manchmal kann es zu einer Herausforderung werden, den richtigen Zeitpunkt und den richtigen Ton zu finden, um den Eltern mitzuteilen, was Sie im Umgang miteinander belastet und was Sie gerne ändern möchten. Die folgende Übung soll Ihnen helfen, Ihr Anliegen den Eltern gegenüber möglichst klar darzustellen. Wenn Sie sich so ausdrücken, dass die Eltern nicht direkt angegriffen werden, dann haben Sie am ehesten die Chance, dass die Eltern nicht eine aggressive Haltung einnehmen und ihre eigene Position verteidigen, sondern dass sie ernsthaft prüfen, wie (weit) sie Ihnen entgegenkommen können.


- Machen Sie sich klar, welches konkrete Verhalten Sie gerne von der anderen Person geändert haben möchten. Werfen Sie anderen nicht persönliche Eigenschaften vor, die diese (angeblich) haben („Du bist unverantwortungslos!“). Beziehen Sie sich stattdessen auf die konkrete Situation und beschreiben Sie sachlich das Verhalten, das Ihnen Probleme macht („Ich habe Angst um das Kind, wenn du es alleine die Straße überqueren lässt!“). Bestimmte Verhaltensweisen lassen sich leichter ändern als persönliche Eigenschaften.

- Beschreiben Sie Ihrem Gegenüber, welche Gefühle dieses Verhalten bei Ihnen hervorruft. Damit erleichtern Sie anderen zu erkennen, welche Konsequenzen ihr Verhalten bei Ihnen hat.


- Eventuell haben Sie eine bestimmte Vorstellung, welches Verhalten Sie sich von Ihrem Gegenüber wünschen. Dann können Sie dies als Bitte an Ihr Gegenüber richten („Bitte nimm das Kind an die Hand!“). Aber erwarten Sie nicht, dass sich das Gegenüber genau nach Ihren Vorstellungen richtet. Vielleicht wird Ihr Gegenüber auch einen ganz anderen Weg finden, auf Ihre Bedürfnisse einzugehen.
Konfliktsituationen

Fallbeispiele

Situation 1:
Am Anfang des Tagespflegeverhältnisses hat es der Tagesmutter Annemarie gut gefallen, dass die Mutter von ihrem Tageskind Lukas beim Abholen mit ihr regelmäßig noch eine Tasse Kaffee getrunken hat, bevor sie mit dem Kind nach Hause fuhr. Auf diesem Weg haben sich beide Seiten schnell und gut kennengelernt. Inzwischen wird Annemarie während des Gesprächs immer öfter nervös, weil sie am späten Nachmittag noch Einkäufe zu erledigen hat oder einfach Feierabend haben will. Lukas' Mutter genießt das Plaudern und Abspannen nach der Arbeit und kommt von einem Thema aufs andere. Annemarie hat beschlossen, dass es so nicht weitergehen kann. Wie kann sie das Lukas' Mutter sagen?

Situation 2:
Das Tageskind Hannes ist 1 Jahr alt. Seit zwei Wochen wird er jeden Morgen um 7 Uhr von seiner Mutter Sibylle gebracht, und zwar im Schlafanzug – weil Sibylle ihn nicht so früh aufwecken möchte. „Das Kind braucht den Schlaf!“, sagt sie. Die „Morgentoilette“ bleibt an Gesine, der Tagesmutter, hängen. Was zuerst wie eine Ausnahme aussah, die Gesine verständnisvoll in Kauf nahm, entwickelt sich anscheinend zur Regel. Gesine stört das und sie will es zur Sprache bringen. Wie macht sie das?

Situation 3:
Erik und Regine sind die Eltern des neuen Tageskindes Markus. Meistens bringt Regine ihren Sohn morgens zum Tagesvater und Erik holt ihn nachmittags wieder ab. Tagesvater Clemens findet es schön, auf diese Weise mit beiden Elternteilen seines Tageskindes Kontakt zu haben. Es fällt ihm allerdings auf, dass die Koordination zwischen Regine und Erik manchmal nicht so gut klappt. Vor drei Tagen hat er mit Erik besprochen, dass neue Windeln gebraucht werden. Da bis gestern immer noch keine Windeln mitgebracht waren, hat Clemens Regine daran erinnert, doch die wusste gar nichts davon. Ähnliches ereignete sich in der Woche zuvor: Markus durfte ein Spielzeug eines anderen Tageskindes mit nach Hause nehmen. Statt es am nächsten Tag wie verabredet wieder mitzubringen, brauchte es drei Tage und zwei Rückfragen, bis das Spielzeug dem anderen Tageskind zurückgegeben werden konnte. Clemens stören diese Unzuverlässigkeiten. Wie spricht er dieses Problem an? An wen wendet er sich?
Kommunikation in der Kindertagespflege: Wie sag’ ich’s?

Die Geschichte von Jule


Literatur

Ich-Aussagen auch im Umgang mit Kindern

Auch im Umgang mit Kindern können ich-Aussagen hilfreich sein (siehe auch Veranstaltung „Die Beziehung zum Tageskind positiv gestalten“):

Eine berufstätige Frau kommt todmüde von der Arbeit nach Hause und würde sich gerne ein paar Minuten ausruhen, bevor es weitergeht. Leider zupft ihre kleine Tochter ständig an ihr herum und möchte auf der Stelle mit ihr spielen. Darauf kann die Mutter auf zweierlei Art reagieren:

Variante A (Ich-Botschaft):
„Evi, ich bin wahnweltig müde und möchte mich zehn Minuten ausruhen. Ich brauche das jetzt, sonst kann ich einfach nichts mehr tun.“

Variante B (Du-Botschaft):
„Du bist ein Quälgeist! Du sollst mich zehn Minuten in Ruhe lassen, hörst du? Kannst du denn nicht auch alleine spielen?“

In Variante A, die übrigens mehrmals das Wort ’Ich’ enthält, sagt die Mutter deutlich, wie es ihr geht, was sie empfindet. Sie ’sendet’ deutlich ihre Gefühle und ihr Anliegen. Ihre Tochter kann ihre ’Botschaft’ als echtes Bedürfnis ’entschlüsseln’ und so auch akzeptieren; sie muss nicht Gedanken lesen, um ihre Mutter verstehen zu können.

Literatur
Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich im Tagespflegealltag mit den Eltern der Tageskinder auszutauschen. Tagesmütter sollten die verschiedenen Möglichkeiten kennen und einschätzen können, welche Form des Gesprächs unter welchen Umständen angebracht ist.

Zwischen Türk und Angel


Am Telefon

Am Anfang eines Betreuungsverhältnisses kann es für die abgehende Mutter hilfreich und beruhigend sein, sich zwischenend durch kurz telefonisch versichern zu können, dass es ihrem Kind gut geht – besonders wenn das Kind beim Abschied sehr geweint hat. Die Tagesmutter kann ihr anbieten: „Wenn du die Sorgen machst, kannst du gerne kurz anrufen.“

Viele Tagesmütter und Eltern besitzen Handys und sind dadurch rund um die Uhr und überall erreichbar. Dies darf nicht dazu führen, dass das Telefonieren überhaupt nimmt. Es muss allen klar sein, dass Telefonanrufe auf das Nötige beschränkt werden. Tagesmütter sollten
den Eltern klar machen, dass der Ablauf der Tagespflege durch häufige Anrufe leicht durcheinander kommt. Tagesmütter sollten außerdem darauf achten, dass sich ihre Arbeitszeit für die Tagespflege durch längere Telefonate verlagert, an denen sie eigentlich Freizeit haben. Sie können von den Eltern erwarten, dass ihre Privatsphäre respektiert wird.

Ein Gespräch unter vier Augen


Da die Eltern nicht immer einen guten Überblick haben, wie es gerade in der Tagespflege läuft, sind sie dankbar, wenn die Tagesmutter ihnen darüber berichtet. Dies bietet einen guten Einstieg in das Gespräch. Gerade wenn negative Dinge zu besprechen sind, sollte die Tagesmutter darauf achten, dass sie auch positive Entwicklungen deutlich macht.

In einem Gespräch unter vier Augen hat die Tagesmutter die Gelegenheit, die Sichtweise der Eltern besser zu kennen und als Lernzeit für die Hektik des Alltags möglich ist. Für die Tagesmutter ist es wichtig, über die Familienverhältnisse ihrer Tageskinder Bescheid zu wissen. Dann kann sie den Erfahrungshintergrund eines Kindes besser verstehen und eventuell Verhaltensweisen besser zuordnen und einschätzen. Andererseits besteht auch manchmal das Risiko, dass Tagesmütter von den Eltern so sehr in private Probleme eingeweiht werden, dass sie in eine Rolle als Seelentröstin oder Therapeutin hineinrutschen („seelischer Mülleimer“). So etwas kostet viel Kraft. Tagesmütter sollten, um sich selber zu schützen, darauf achten, hier angemessene Grenzen zu setzen.

(Weitere Informationen zum Konfliktgespräch siehe Veranstaltung „Kreativer und konstruktiver Umgang mit Konflikten“.)

Anmerkung

Der klassische Elternabend
In neuerer Zeit wird gelegentlich darüber berichtet, dass es in der Tagespflege, ähnlich wie im Kindergarten und in der Schule, Elternabende geben sollte. In der Praxis finden solche klassischen Elternabende in der Regel selten statt. Dies hängt damit zusammen, dass
a) längst nicht alle Tagesmütter viele Kinder gleichzeitig betreuen (Ausnahme: Tagesgroßpflegestellen);
b) es in der Praxis eher selten Punkte zu besprechen gibt, die tatsächlich alle Eltern betreffen und die ein Extratreffen am Abend erforderlich machen würden;
c) die Vorbereitung und Gestaltung eines Elternabends aufwändig ist und in der Regel nicht gesondert vergütet wird.
Es ist auch fragwürdig, ob der Anspruch von Erzieherinnen im Kindergarten, die Eltern fortzubilden, auf die Tagespflege übertragbar ist. Das Typische an der Tagespflege besteht darin, dass der Kreis der beteiligten Personen eher klein und überschaubar ist und dadurch eine Menge Informeller Kontakte möglich sind. Höchstens wenn es sich um eine größere Kindergruppe in der Tagespflege handelt, kann ein Elternabend eine effektive Möglichkeit sein, alle Eltern gleichzeitig z. B. über anstehende Änderungen zu informieren.

Fest oder „Betriebsausflug“
Kleine Feste oder Bastelnachmittage können eine schöne Gelegenheit bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gemeinsame Unternehmungen mit Kindern laden ein zum Miteinander-Plaudern – was im Alltag sonst manchmal zu kurz kommt. Auch diese Form der Beziehungspflege ist wichtig. Wie wär’s mit einem jährlichen „Betriebsausflug“ mit den beteiligten Familien, zum Beispiel in den Zoo oder an den Baggersee?

Schriftliche Mitteilungen
Für manche Tagespflegeverhältnisse haben sich kleine Briefchen für Mitteilungen bewährt, für die zwischen Tür und Angel keine Zeit bleibt. Diese Form der Kommunikation liegt nicht allen Tagesmüttern und Eltern, manche tauschen sich lieber mündlich aus. Für einige Tagesmütter hat sich diese Form aber sehr bewährt. Manche Tagesmütter benutzen auch ein Mitteilungsheft, in dem sie sich mit den Eltern gegenseitig kurze Informationen zukommen lassen (z. B. wann der Säugling zuletzt getrunken hat). Gerade für die Kinderfrau

im Haushalt der Eltern kann es sich anbieten, während des Tages Aufzeichnungen für die Eltern zu machen. Auch wenn sich dieses „System“ gut eingespielt hat, darf es natürlich nicht die ausschließliche Form des Austausches sein. Ab und zu sollten sich beide Seiten Zeit für ein ausführliches Gespräch nehmen.

Anmerkung
### Fallbeispiele:
### Welche Form der Kommunikation mit Eltern ist geeignet?

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fallbeispiel</th>
<th>Antwort</th>
</tr>
</thead>
</table>
Modul 10
Checkliste zu den Praktika

Anhand dieser Checklisten überprüfen Sie, ob Ihnen alle wichtigen Aspekte zu den Praktika bekannt sind, worauf Sie achten sollten, welche Gespräche Sie führen und welche Aufgaben Sie zu erledigen haben.

**Vorbereitung der Praktika**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die Praktikantin/der Praktikant</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>☐ kennt die Ansprechpartnerin/den Ansprechpartner für die Praktika im Rahmen der Grundqualifizierung (in der Regel kontinuierliche Kursbegleitung),</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ weiß, wann im Laufe der Grundqualifizierung die Praktika in Kindertagespflege (mindestens 40 Stunden) und in institutioneller Betreuung (mindestens 40 Stunden) geplant sind,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ kennt geeignete Praxisstellen,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ findet geeignete Praxisstellen und stellt sich dort angemessen vor,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ kennt alle versicherungs- und vertragsrechtlichen Aspekte der Praktika, kennt die Aspekte der Schweigepflicht,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ kennt die allgemeinen Ziele der Praktika,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ hat die eigenen individuellen Ziele und Aufgaben der Praktika erarbeitet,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ weiß, welche Grenzen der Praxisinsatz hat und welche Aufgaben sie/er im Praktikum nicht ausführen darf (z.B. alleinige Aufsicht, Kinder wickeln, Elterngespräche führen),</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ erstellt einen individuellen „Steckbrief“ für die Praxisstelle zur Vorstellung der eigenen Person vorab (z.B. als Aushang)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Durchführung der Praktika**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die Praktikantin/der Praktikant</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>☐ zeigt Interesse und Motivation für die Arbeit in der Praxisstelle,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ beteiligt sich aktiv und motiviert am Betreuungssalltag und übernimmt Verantwortung im Rahmen der Aufgaben, die eine Praktikantin/ein Praktikant ausfüllen kann,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ zeigt Gesprächsbereitschaft, stellt Fragen,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ geht behutsam auf die Kinder zu,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ lernt die Kinder und Erwachsenen in der Praxiseinrichtung kennen (KTP: Praxisanleiterin/Praxisanleiter und gegebenenfalls deren Familie, Tageskinder und deren Eltern; KITA: Praxisanleiterin/Praxisanleiter und weitere Mitarbeiter/innen der Einrichtung, Kinder der Praxisgruppe oder des Praxisbereichs sowie deren Eltern),</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ macht sich vertraut mit den Gegebenheiten und den Abläufen in der Praxiseinrichtung,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ macht sich vertraut mit der Konzeption der Kindertagespflegestelle/der Einrichtung,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ kennt die Regeln und Rituale am Praxisort,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ zeigt Neugierde und Offenheit und stellt Fragen zu den Kindern, zum Alltag, zu den Abläufen usw.,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ behandelt Informationen vertraulich,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ führt die eigenen Praxisaufgaben aus,</td>
</tr>
<tr>
<td>☐ steht im Austausch mit der/dem Mentor/in über die Praxisaufgaben, aber auch zum Beispiel über Erwartungen und Befürchtungen, Erfolgslebnisse und Lernbedarfe,</td>
</tr>
</tbody>
</table>
160 UE | Tätigkeitsvorbereitende Grundqualifizierung

☐ reflektiert mündlich im Gespräch mit der/dem Mentor/in und schriftlich im Lernstagebuch über Beobachtungen und Lernerfahrungen,

☐ führt ein konstruktives Dreiergespräch mit Mentor/in und kontinuierlicher Kursbegleitung zur Reflexion und für Feedback mit Blick auch auf die individuellen Praxisaufgaben und die eigene Kompetenzentwicklung,

☐ zieht (Zwischen-)Bilanzen, überprüft Lernbedarfe für die weitere Grundqualifizierung und die folgenden Praxisanteile (Praktikum und/oder eigene Praxis in der tätigkeitsbegleitenden Grundqualifizierung) und formuliert die nächsten Kompetenzziele.

Nachbereitung der Praktika

Die Praktikantin/der Praktikant

☐ bezieht die Erlebnisse, Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen kontinuierlich in den weiteren Qualifizierungs- und Lernprozess ein und verknüpft die Qualifizierungsinhalte damit

☐ reflektiert die Praxiserfahrungen in der Qualifizierung mit den anderen TN

☐ erarbeitet auf der Grundlage des Praktikums die eigenen nächsten Lernschritte und bezieht die Erfahrungen in die Formulierung der Praxisaufgaben in weitere Praxisphasen ein,

☐ reflektiert die Praxiserfahrungen im Hinblick auf die Konzeption der eigenen Kindertagespflegestelle.

Diese Checklisten beruhen auf den Ausführungen in:
Praktikumsziele

1. Zielidee:
Hier können Sie überprüfen, ob es sich um ein SMARTes Ziel handelt:

S  Ist das Ziel spezifisch? Worum geht es? Was bedeutet das Ziel für Ihr Praktikum?

M  Ist das Ziel messbar? Woran werden Sie erkennen, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben?

A  Wird das Ziel akzeptiert? Stehen Sie hinter Ihrem Ziel? Ist dies Ihr echtes Ziel?

R  Ist das Ziel realistisch? Ist das Ziel im Laufe Ihres Praktikums tatsächlich erreichbar?

T  Ist das Ziel terminiert? Bis wann ist das Ziel zu erreichen?

Korrigiertes 1. Ziel:

2. Zielidee:
Hier können Sie überprüfen, ob es sich um ein SMARTes Ziel handelt:

S  Ist das Ziel spezifisch? Worum geht es? Was bedeutet das Ziel für Ihr Praktikum?

M  Ist das Ziel messbar? Woran werden Sie erkennen, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben?

A  Wird das Ziel akzeptiert? Stehen Sie hinter Ihrem Ziel? Ist dies Ihr echtes Ziel?

R  Ist das Ziel realistisch? Ist das Ziel im Laufe Ihres Praktikums tatsächlich erreichbar?

T  Ist das Ziel terminiert? Bis wann ist das Ziel zu erreichen?

Korrigiertes 2. Ziel:

Naturally können Sie noch weitere Ziele für sich formulieren. Achten Sie allerdings darauf, dass die Ziele für Sie auch realistisch sind, Sie sich nicht überfordern und Ihnen genügend Freiraum zum gründlichen Erarbeiten und Reflektieren zur Verfügung steht.
Vorschläge für Praxisaufgaben

Dieses Arbeitsblatt enthält eine Auswahl an möglichen Praktikumsaufgaben, die im Zusammenhang mit Modulen der tätigkeitsvorbereitenden Grundqualifizierung stehen. Wählen Sie sich 1–2 Praxisaufgaben aus und/oder entwickeln Sie individuelle Praxisaufgaben (siehe AB 10.4). Die Praxisaufgabe „Konzeptionen der Praxisstellen kennenlernen“ sollten jedoch alle bearbeiten.

Mögliche Praxisaufgaben: Aufbau Kindertagespflegestelle (Module 5, 13, 17 und 22)

Angestrebte Kompetenzen:

- Die wirtschaftlichen Grundlagen der Praktikumstagespflegestelle verstehen und reflektieren sowie Folgerungen für den eigenen Businessplan ableiten können
- Die Zielgruppe/n der Praktikumstagespflegestelle verstehen, mit Blick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren und die Erkenntnisse zur Beschreibung, Abgrenzung oder zum Einbezug in die eigene Zielgruppe/n nutzen können
- Das Alleinstellungsmerkmal/die Alleinstellungsmerkmale der Praktikumstagespflegestelle verstehen, mit Blick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren und die Erkenntnisse zur Schärfung des eigenen Profils nutzen können
- Die Marketingstrategie der Praktikumstagespflegestelle verstehen, im Hinblick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren und Folgerungen für die eigene Marketingstrategie ableiten können
- Die Marketingmaterialien der Praktikumstagespflegestelle analysieren, im Hinblick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren und die Erkenntnisse für eigene Materialien nutzen können
- Die enge Verschränkung zwischen der Arbeit der Tagespflegeperson und ihrer Familie am Beispiel der Praktikumstagespflegestelle verstehen, die damit verbundenen Chancen und Stolpersteine reflektieren und die Erkenntnisse für die Gestaltung eines für sich selbst und die eigene Familie stimmigen Modells nutzen können
- Das Vertretungsmodell der Praktikumstagespflegestelle verstehen, reflektieren und auf der Grundlage des Vertretungsmodells/Vertretungsmodelle vor Ort ein eigenes passgenaues Modell entwickeln können
- Die Organisation und die „Betriebsabläufe“ der Praktikumstagespflegestelle verstehen, sie im Hinblick auf das eigene „Unternehmen Kindertagespflege“ reflektieren und die Erkenntnisse für die Ausgestaltung des eigenen Konzeptes nutzen können
- Die Aufgaben- und Zeitplanung der Praxisstelle verstehen, mit Blick auf Ihre eigene Tagespflegestelle reflektieren und für die eigene Planung nutzen können
- Die Kooperationsformen der Tagespflegeperson der Praxisstelle mit der Fachberaterin verstehen, die Chancen, aber auch Hürden und Stolpersteine erfassen und im Hinblick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren können
- Die vertragliche Ausgestaltung der Betreuungsvereinbarungen der Praxistagespflegestelle mit den Eltern verstehen, sie mit Blick auf die eigene Tagespflegestelle reflektieren und die Erkenntnisse für die eigenen Verträge nutzen können
- Von den Erfahrungen der Praxismentorin/des Praxismentors zum Thema der Vertragsverhandlungen mit den Eltern lernen können

Mögliche Praxisaufgabenstellungen:

- Analysieren Sie die wirtschaftlichen Grundlagen der Praktikumstagespflegestelle, reflektieren Sie sie und leiten Sie Folgerungen für den eigenen Businessplan ab.
- Analysieren Sie die Zielgruppe/die Zielgruppen der Praxisstelle, reflektieren Sie diese mit Blick auf Ihre eigene/eigenen und leiten Sie Folgerungen für Ihre Tagespflegestelle ab.
- Analysieren Sie das Angebot und das spezifische Profil der Praxisstelle und reflektieren Sie es mit Blick auf ihre eigene Existenzgründung. Wichtig dabei ist, nicht zu kopieren, sondern über ein Beispiel weitere Anregungen für das eigene, unverwechselbare „Unternehmen Kindertagespflege“ zu erhalten.
Verbindliche Praxisaufgabe: Konzeptionen der Praxisstellen kennenlernen (Modul 6)

Angestrebte Kompetenzen:
- Die Funktion einer Konzeption hinsichtlich der Orientierungsqualität einer Kindertagespflegestelle und einer institutionellen Kindertageseinrichtung für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in den drei ersten Lebensjahren kennen
- Die Bestandteile einer Konzeption kennen, die für Kinder in den ersten drei Lebensjahren wichtig sind, auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene

Praxisaufgabenstellungen:
- Machen Sie sich mit den Konzeptionen Ihrer Praxisstellen (Kindertagespflegestelle und Kindertageseinrichtung) vertraut:
  - Wie sind diese Konzeptionen aufgebaut?
  - Welche Schwerpunkte werden deutlich?
  - Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede sind erkennbar?
  - Wie würden Sie Ihre Konzeption daran orientieren oder wie würden Sie Ihre Konzeption anders aufbauen?

Mögliche Praxisaufgabe: Feinfühligkeit (Modul 11)

Angestrebte Kompetenzen:
- Die Bedeutung von Empathie, Feinfühligkeit und sensitiver Responsivität als Kernkompetenzen im Umgang mit Kleinkindern kennen und sich feinfühlig, empathisch und responsiv gegenüber allen Kindern verhalten
- Die vielfältigen kommunikativen Signale (Mimik, Gestik, Körpersprache, Laute) der Kinder wahrnehmen, feinfühlig auf diese eingehen und sich der Bedeutung eines feinfühligen Eingehens bewusst sein
Praxisaufgabenstellung:
▷ Beobachten und beschreiben Sie konkrete Situationen, in denen sich eine pädagogische Fachkraft/eine Kindertagespflegeperson in der Praxisstelle feinfülig gegenüber einem Kind verhalten hat.

Leitende Fragen sind:
• Was ist passiert?
• Wie hat sich die Bezugsperson verhalten?
• Wie hat das Kind reagiert?
• Woran erkennen Sie, dass sich die Bezugsperson feinfülig verhalten hat?

Mögliche Praxisaufgabe: Gestaltung des pädagogischen Alltags – Strukturen, Regeln und Rituale (Modul 11)

Angestrebte Kompetenzen:
• Den Kindern Sicherheit vermitteln über die Gestaltung und Strukturierung des pädagogischen Alltags
• Die Bedeutung von Strukturen, Regeln, Ritualen und anderen wiederkehrenden Situationen kennen
• Strukturen, Regeln, Rituale und andere wiederkehrende Situationen im pädagogischen Alltag verankern und angemessen praktizieren

Praxisaufgabenstellung:
▷ Beobachten Sie, wie die Zeit in der Kindertagespflegestelle/in der Kita strukturiert ist und halten Sie Ihre Beobachtungen schriftlich fest.

Leitende Fragen sind:
• Welche Zeiten nutzt die Kindertagespflegeperson/die pädagogische Fachkraft, um sich intensiv mit einzelnen Kindern zu beschäftigen?
• Welche Zeiten nutzt die Kindertagespflegeperson/die pädagogische Fachkraft, um sich mit der gesamten Kindergruppe zu beschäftigen und zum Beispiel Angebote und Aktivitäten zu gestalten?
• Wie gestaltet sie/er die Übergänge zwischen verschiedenen Aktivitäten und/oder Räumen? Beispielsweise den Übergang vom Freispiel zum Mittagessen oder vom Spielplatz in den Gruppenraum?
• Zu welchen Zeitpunkten und in welchen Situationen spielen Rituale eine Rolle, und wie sind diese gestaltet?
• Gibt es neben gruppenbezogenen Ritualen auch individuelle Rituale, also Rituale, die nur mit einem Kind vollzogen werden? Wie sind diese gestaltet? Welche Rolle nimmt die Bezugsperson ein? Welche Rolle nimmt das Kind ein?
• Wie kommuniziert die Kindertagespflegeperson/pädagogische Fachkraft Veränderungen im alltäglichen Ablauf?
• Wie unterstützt sie die Kinder dabei, sich in neuen und unbekannten Situationen zurechtzufinden?

Mögliche Praxisaufgabe: Gestaltung des pädagogischen Alltags – Mahlzeiten und die Essenssituation (Modul 11)

Angestrebte Kompetenzen:
• Die Essenssituation als gemeinsames Erlebnis, flexibel, kindgerecht und gruppenorientiert gestalten
• Den Kindern in der Essenssituation selbstbestimmte Erfahrungen ermöglichen
• Den Essplatz angepasst an die individuellen Bedürfnisse des Kindes gestalten

Praxisaufgabenstellungen:
▷ Beschreiben Sie den Essbereich der Kindertagespflegestelle/Kita, fertigen Sie eventuell eine Skizze an.
▷ Beobachten Sie, wie die Kindertagespflegeperson/die pädagogische Fachkraft die Essenssituation konkret gestaltet.

Beachten Sie dabei vor allem folgende Fragen:
• Wie werden die Übergänge zum Essen und vom Essen gestaltet?
• Was für Routinen gibt es bei Tisch? Wie sind diese gestaltet?
• Was für Regeln gibt es bei Tisch? Wie werden diese den Kindern verdeutlicht und umgesetzt?
• Hat jedes Kind einen festen Platz? Wie kann das Kind seinen Platz erkennen?
• Wie werden die Kinder bei der Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten und der Essenssituation einbezogen?
• Wie nutzt die Kindertagespflegeperson/pädagogische Fachkraft die Essenssituation zur intensiven Zuwendung und zur Kommunikation mit den Kindern?
• Wie wird die Selbstständigkeit der Kinder beim Essen angeregt und unterstützt?
• Wie reagiert die Kindertagespflegeperson/pädagogische Fachkraft, wenn ein Kind nicht essen oder nicht aufessen möchte?
• Was für Gespräche finden statt?

Mögliche Praxisaufgabe: Gestaltung des pädagogischen Alltags – Raumgestaltung (Modul 11)

Angestrebte Kompetenzen:
• Räume so gestalten, dass Eltern und Kinder sich willkommen fühlen
• Räume so zu gestalten, dass sie Kindern Sicherheit vermitteln und Orientierung bieten
• Räume so gestalten, dass sie zur Exploration und zum Spiel anregen

Praxisaufgabenstellungen:
▷ Zeichnen Sie einen Grundriss der Kindertagespflegestelle/der Kita und halten Sie Ausstattung, Möbel und andere Gestaltungselemente fest.
▷ Überlegen Sie, inwiefern die Raumgestaltung Kindern Sicherheit vermittelt, sie zum Explorieren und Spielen und die Eltern zum Verweilen einlädt.
▷ Identifizieren Sie, was Sie bei der Raumgestaltung als besonders gut gelungen empfinden sowie was Sie wie verbessern würden und begründen Sie Ihre Einschätzung.

Mögliche Praxisaufgabe: Kindersicherheit und Umgang mit Risiken in der Kindertagespflegestelle (Modul 14)

Angestrebte Kompetenzen:
• Spezifische Unfallgefahren im häuslichen Bereich (etwa beim Wickeln, in Bezug auf die Gestaltung der eigenen Wohnung und des Gartens) kennen und über die Fähigkeit verfügen, die Gestaltung der eigenen Kindertagespflegestelle regelmäßig auf Unfallgefahren hin zu überprüfen
• Wissen, dass Kinder Zeit und Raum brauchen, um Erfahrungen zu sammeln und ihnen solche Erfahrungen im pädagogischen Alltag ermöglichen

Praxisaufgabenstellungen:
▷ Beobachten Sie, wie in der von Ihnen gewählten Kindertagespflegestelle/Kindertagesstätte mit dem Thema „Sicherheit“ umgegangen wird:
▷ Welche Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen?
▷ Welche Kompetenzen der Kindertagespflegeperson/Erzieher/innen fallen Ihnen auf?
▷ Welche Freiräume haben die Kinder?
▷ Wie wirkt das Beobachtete auf Sie? Gibt es etwas, das Sie anders machen würden? Warum?

Mögliche Praxisaufgaben: Bild vom Kind, Bildung (Modul 15)

Angestrebte Kompetenzen:
• Das Bild vom Kind kennen, das den aktuellen pädagogischen Ansätzen zugrunde liegt
• Den Zusammenhang zwischen dem eigenen Bild vom Kind und der pädagogischen Tätigkeit als Kinder- 

tagespflegeperson wahrnehmen
160 UE | Tätigkeitsvorbereitende Grundqualifizierung

Praxisaufgabenstellung:
▷ Finden Sie in der Konzeption Ihrer Praktikumsstelle Aussagen zum Bild vom Kind und zum Bildungsverständnis. Tauschen Sie sich mit den pädagogischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und insbesondere mit Ihrem Mentor/Ihrer Mentorin am Lernort Praxis darüber aus, wie diese Einstellungen und Haltungen die pädagogische Arbeit beeinflussen.

Angestrebte Kompetenz:
- Die (Selbst-)Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen können

Praxisaufgabenstellung:
▷ Schreiben Sie eine Situation auf, in der Sie beobachten konnten, wie ein Kind/mehrere Kinder sich ganz vertieft und konzentriert mit einer Sache aus der Umgebung beschäftigt hat/haben.

Berücksichtigen Sie hierbei:
- Womit hat sich das Kind/haben sich die Kinder beschäftigt?
- Welche Aufgabe wollte das Kind/wollten die Kinder bewältigen?
- Ist das Kind/sind die Kinder auch an seine/ihre Grenzen gestoßen und hat es/haben sie trotzdem seine/ihre Bemühungen fortgesetzt?
- Wie war die Atmosphäre in der Gruppe?
- Wie haben sich die Erwachsenen verhalten?
- Wieso hat sich das Kind/haben sich die Kinder Ihrer Meinung nach für diese Sache begeistern können?

Mögliche Praxisaufgaben: Sprachliche Bildung und anregungsreiche Räume (Modul 15)

Angestrebte Kompetenzen
- Die eigene Rolle in der sprachlichen Bildung und Entwicklung der Kinder reflektieren
- Die Bedeutung einer ermutigenden und wertschätzenden Haltung für die Sprachentwicklung der Kinder kennen

Praxisaufgabenstellung:
▷ Beschreiben Sie, welche sprachanregenden Verhaltensweisen Sie bei der Kindertagespflegeperson bzw. den pädagogischen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen im Umgang mit den Kindern beobachten konnten. Achten Sie hierbei auf Körperhaltung, Sprache, Gestik und Mimik der pädagogischen Fachkräfte.
▷ Versuchen Sie im Kontakt mit den Kindern bewusst, eine sprachfördernde, zugewandte Haltung einzunehmen. Notieren Sie Ihre Eindrücke hierzu im Lernwerkzeug.

Angestrebte Kompetenz
- Die Bedeutung einer anregungsreichen Umgebung für die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder kennen, insbesondere im Hinblick auf die sprachliche Entwicklung

Praxisaufgabenstellung
▷ Welche Materialien und Raumbereiche in der Praxisstelle wirken auf Sie sprachanregend?

Angestrebte Kompetenz
- Kenntnis über nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder

Praxisaufgabenstellung
▷ Beobachten Sie, in welchen Situationen die Kinder nonverbal miteinander kommunizieren. Womit hat sich das Kind/haben sich die Kinder beschäftigt?
Mögliche Praxisaufgaben: Beobachtung (Modul 15)

Angestrebte Kompetenz
- Ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in der Tätigkeit als KTPP anwenden können

Praxisaufgabenstellung
▷ Recherchieren Sie, welche Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente in der Praktikumsstelle vorhanden sind bzw. angewandt werden.
▷ Beobachten Sie ca. 3–5 Minuten ein Kind in einer von Ihnen gewählten Situation. Notieren Sie hierbei:
  • Angaben zur Situation (z. B.: Wann und wo findet die Situation statt, welche Personen sind beteiligt?)
  • Was macht das Kind? Mit welchem Material, Spielzeug usw. beschäftigt es sich?
  • Welche Herausforderung oder Aufgabe möchte es lösen?
  • Welche Kompetenzen des Kindes können sie beobachten?
  • Nimmt das Kind aktiv Kontakt zu den anderen auf? Wenn ja, wie?
  • Wie verhalten sich andere beteiligte Personen?
▷ Besprechen Sie diese Beobachtungen mit Ihrer/Ihrer Mentor/in am Lernort Praxis. Falls möglich, sollte die/der Mentor/in dieselbe Situation anhand der genannten Aspekte beobachtet haben. Überlegen Sie, wie diese Beobachtungen ressourcenorientiert formuliert werden können.
▷ Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen, zum Beispiel anhand einer Kompetenzkarte.

Angestrebte Kompetenz
- Formen der Dokumentation kennen
- Die Bedeutung der Dokumentation für Kinder und Eltern kennen

Praxisaufgabenstellung
▷ Achten Sie in der Praxisstelle auf Möglichkeiten, die Bildungsprozesse der Kinder für die Kinder zu dokumentieren.

Mögliche Praxisaufgabe: Spielbeobachtung und Dokumentation (Modul 19)

Angestrebte Kompetenzen:
- Spielerische Tätigkeiten und Spielverhalten einfühlsam beobachten, Beobachtungen dokumentieren und auswerten
- Beobachtungen nutzen, um die Entwicklungsthemen der Kinder zu entdecken

Praxisaufgabenstellung:

Mögliche Praxisaufgabe: Auswahl von Material zum Spielen (Modul 19)

Angestrebte Kompetenzen:
- Regelmäßig beobachten und reflektieren, welche Spielmaterialien von den Kindern gern genutzt werden und diese ergänzen und erweitern
- Spielmaterialien, Zeug zum Spielen und Alltagsmaterialien abgestimmt auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und der Kindergruppe auswählen, organisieren und im Sinne einer „vorbereiteten Umgebung“ anbieten
Praxisaufgabenstellungen:


 équipé Beantworten Sie, wenn möglich, folgende Fragen:
• Mit welchem Material spielt das Kind bevorzugt? Was spielt es damit?
• Was für Erfahrungen macht das Kind mit dem Material? Was lernt es?
• Kann das Material auf verschiedene Weisen verwendet werden? Auf welche?
• Findet das Kind sich im Raum gut zurecht? Ist das Material gut zugänglich und übersichtlich präsentiert?
• Was für weitere Materialien könnten dem Kind angeboten werden, um sein momentanes Interesse zu unterstützen?

Mögliche Praxisaufgabe: Spiel unterstützen und begleiten (Modul 19)

Angestrebte Kompetenzen:
• Pädagogische Aktivitäten und Angebote, die das kindliche Spiel und Interaktionen zwischen Kindern unterstützen, planen und flexibel umsetzen

Praxisaufgabenstellungen:


equipped Beachten Sie dabei Folgendes:
• Führen Sie das Angebot erst durch, wenn Sie die Kinder der Gruppe schon besser kennengelernt haben und diese Ihnen vertrauen.
• Besprechen Sie Ihr Vorhaben mit der Kindertagespflegeperson/pädagogischen Fachkraft und lassen Sie sich von ihr Tipps geben.
• Führen Sie das Angebot mit einer Kleingruppe von maximal 4 Kindern durch. So stellen Sie sicher, dass Sie die Kinder gut begleiten können.
• Stellen Sie die Kleingruppe mit Bedacht zusammen. Es bietet sich an, Kinder auszuwählen, die sich gut kennen und gern miteinander spielen.
• Bereiten Sie die Kinder auf das Angebot vor, zum Beispiel indem Sie bereits einige Tage zuvor und auch noch einmal am selben Tag davon erzählen.
• Wählen Sie ein Angebot aus, das den Kindern Spaß macht und ihr Interesse weckt. Idealerweise haben Sie die Kinder im Vorfeld beobachtet und stimmen Ihr Angebot auf ihre momentanen Interessen ab.
• Dokumentieren Sie das Angebot. Machen Sie sich kurze Notizen oder machen Sie, wenn möglich, ein paar Fotos.
• Sofern die Kindertagespflegeperson/die pädagogische Fachkraft einverstanden ist, können Sie das Angebot auch für die Eltern dokumentieren und ihnen zugänglich machen (z.B.: entstandene Produkte oder ausgewählte Fotos mit kurzen Kommentaren aushängen oder einen kurzen Eintrag ins Elternbuch).

◁ Reflektieren Sie zeitnah, wie das Angebot abgelaufen ist:
• Was war gut?
• Wo gab es Schwierigkeiten?
• Was würden Sie beim nächsten Mal genauso machen?
• Was würden Sie anders machen?
Mögliche Praxisaufgabe: Spiel unterstützen und begleiten (Modul 19)

Angestrebte Kompetenzen:
- Konflikte zwischen Kindern beobachten und diese, wenn nötig, bei der Lösung von Konflikten sensibel unterstützen
- Die Kinder bei der Entwicklung angemessener Konfliktlösestrategien unterstützen

Praxisaufgabenstellungen:
▷ Beobachten Sie, wie die Kindertagespflegeperson/die pädagogische Fachkraft die Kinder bei der Lösung eines Konfliktes unterstützt.
owiedereinrichtung
💡 Achten Sie dabei auf Folgendes:
- Welche Strategie verfolgt sie?
- Welche Rolle nimmt sie ein?
- Was für eine Rolle nehmen die Kinder ein?
- Ist diese Strategie geeignet? Warum? Warum nicht?
Individuelle Praxisaufgabe

Praxisaufgaben von: ____________________________
Praxisaufgabenbereich: ____________________________

Tragen Sie hier individuelle Aufgaben für Ihre Praktika ein.

Angestrebte Kompetenzen:

Mögliche Praxisaufgabenstellungen:
Modul 11
Lernsituation: Annika findet ihren Platz im Alltag der Kindertagespflegestelle


Während der Ruhesituation sucht Annika den engen Körperkontakt zu Ihnen und schlaff oft schon nach wenigen Minuten ruhig ein. An Tagen, an denen Sie sich Annika in der Ruhesituation nicht so intensiv zuwenden können, fällt es ihr schwer, sich zu entspannen. Sie dreht sich dann oft lange unruhig hin- und her, manchmal beginnt sie auch leise zu weinen.

In Essenssituationen, also beim Frühstück, Mittagessen und Imbiss, sitzt Annika ruhig am Tisch und isst mal mit mehr, mal mit weniger Appetit. Auch hier sucht sie den engen Kontakt zu Ihnen und möchte am liebsten zu jeder Mahlzeit neben Ihnen sitzen.

Verändert sich der gewohnte Tagesablauf der Gruppe und fällt etwa der Morgenkreis aus, weil Sie ein kleines Bastelprojekt geplant haben, reagiert Annika mit Verunsicherung. Sie trägt dann zum Beispiel ihren Stuhl in den Gruppenraum, um den Stuhlkreis zu beginnen, und fängt an zu weinen oder reagiert verärgert, wenn Sie ihr erklären, dass der Tag heute nicht nach dem gewohnten Muster abläuft. Auch in Situationen, die sie noch nicht oder noch nicht so gut kennt, verhält sich Annika sehr unsicher, zum Beispiel beim Besuch einer anderen Kindergruppe oder bei einem Ausflug in den Park. Sie möchte dann die ganze Zeit an Ihrer Hand bleiben, manchmal fängt sie auch unvermittelt an zu weinen und braucht dann einige Zeit um sich wieder zu beruhigen.

Wird Annika abgeholt, freut sie sich sichtlich, ihre Eltern zu sehen, und erzählt angeregt und unter Einsatz all ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, Annikas Eltern fragen jeden Tag, wie es ihrer Tochter ergangen ist und was sie während des Tages gemacht hat.

Verunsicherungen erkennen und Sicherheit geben

Im Folgenden werden kurze, alltägliche Szenen beschrieben. Lesen Sie diese aufmerksam durch und beantworten Sie die Fragen.

Ein großer Knall


- Wie äußert sich Bens Verunsicherung?
- Warum könnte Ben verunsichert sein?
- Wie könnte die Kindertagespflegeperson ihm Sicherheit geben?

Marina möchte auch mitspielen


- Wie äußert sich Marinas Verunsicherung?
- Warum könnte Marina verunsichert sein?
- Wie kann die Kindertagespflegeperson ihr Sicherheit geben?

Ekrem klettert


- Wie äußert sich Ekrems Verunsicherung?
- Warum könnte Ekrem verunsichert sein?
- Wie kann die Kindertagespflegeperson ihm Sicherheit geben?

Mein Erlebnis

Können Sie sich an eine Situation erinnern, in der sich ein Kind verunsichert gefühlt hat? Beschreiben Sie diese Situation.

- Was ist passiert? Wer war beteiligt?
- Wie hat sich die Verunsicherung des Kindes geäußert?
- Warum könnte es verunsichert gewesen sein?
- Wie haben Sie oder eine andere Person dem Kind Sicherheit gegeben?
Beziehungen aufbauen und bewahren

Mitwirken lassen
Das Kind will wie die Alten sein
und etwas tun, was für die Gemeinschaft wichtig ist.

Respekt
Um Respekt zu lernen,
nicht ein Kind mit Respekt behandelt werden.

Positives in den Blick
Nehmen Sie Positives wahr
und heben Sie es hervor.

Mut machen
Ein ermutigtes Kind
kann innerlich wachsen
und sich weiterentwickeln.

Einfühlung und Verständnis
Versetzen Sie sich in das Kind hinein,
sehen Sie auf das Kind ein.

Kommunikation
Gelbe Beziehung bedeutet,
im Austausch und im Gespräch zu sein,
ohne zu reden und zu urteilen.

Vorbild sein
Leben Sie das Verhalten vor,
das Sie vom Kind erwarten.

Zeit bewusst miteinander teilen
Kinder brauchen Erwachsene,
die ansprechbar sind.
Mahlzeiten und die Essenssituation kindgerecht gestalten

Im Folgenden werden verschiedene Szenen von Kindern beim Essen beschrieben. Bitte lesen Sie sich jede Szene aufmerksam durch und beantworten Sie die im Anschluss gestellten Fragen. Hier geht es weniger um ein Richtig oder Falsch, denn was für das eine Kind oder die eine Kindergruppe funktioniert, kann für andere unangemessen sein. Genauso kann ein Ziel oder eine Regel von der einen Kindertagespflegeperson als sinnvoll erachtet werden, während die zweite andere Schwerpunkte setzt und abweichende Ziele verfolgt. Die beschriebenen Szenen sollen als Anregung dienen und die Auseinandersetzung mit dem Thema anstoßen. Ziele sind die Reflexion eigener Einstellungen und Vorstellungen sowie die Entwicklung von vielfältigen Ideen zur Gestaltung der Essenssituation.

Rihanna ist schon fast alleine


Beantworten Sie folgende Fragen:
- Was kann Rihanna schon?
- Was braucht sie, um ihre Fähigkeiten erfolgreich einsetzen zu können?
- Wie sollte Rihannas Platz bei Tisch gestaltet sein?
- Was für Autonomieerfahrungen macht Rihanna beim Essen?
- Wie kann die Kindertagespflegeperson diese noch besser unterstützen?
- Inwiefern tragen Autonomieerfahrungen zur Entwicklung einer positiven Beziehung zwischen Kind und Kindertagespflegeperson bei?
- Was sind Rihannas nächste Entwicklungsschritte beim Essen?
- Wie kann die Kindertagespflegeperson sie dabei unterstützen?
- Wo braucht Rihanna noch Unterstützung?
- Welche Hilfsmittel, welche Anpassungen könnten ihr helfen?
- Was ist die Rolle der Kindertagespflegeperson?

Dawid und die Selbständigkeit beim Essen

Beantworten Sie folgende Fragen:

- Die Kindertagespflegeperson möchte, dass alle Kinder beim Essen einen festen Platz haben.
  - Was ist Ihre Meinung dazu?
  - Wie kann David diese Regel vermittelt werden?
  - Wie kann die Kindertagespflegeperson David dabei unterstützen, seinen Platz selbst zu finden?
  - Was für Möglichkeiten bietet die Gestaltung des Essplatzes?
  - Was für Möglichkeiten bietet der Übergang zum Essen?
- Was für Autonomieerfahrungen macht David?
  - Wie könnte seine Autonomie und Selbstständigkeit in der Essenssituation vergrößert werden?
  - Inwiefern tragen Autonomieerfahrungen zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes und zu einer positiven Beziehung zwischen Kind und Kindertagespflegeperson bei?
- Die Kindertagespflegeperson möchte, dass alle Kinder alles einmal probieren.
  - Ist diese Regel sinnvoll? Warum? Warum nicht?
  - Was vermittelt so eine Regel den Kindern?

Die Essenssituation bewusst gestalten


Beantworten Sie folgende Fragen:

- Was für Ziele verfolgt die Kindertagespflegeperson bei Tisch? Was würde sie gern ändern?
- Welche der Ziele halten Sie für sinnvoll? Warum?
- Welche der Ziele halten Sie nicht für sinnvoll? Warum?
- Wie könnte der Übergang zur Essenssierung von der Kindertagespflegeperson gestaltet werden?
- Wie könnte die freie Platzwahl so organisiert werden, dass die Kinder zwar wählen dürfen, aber trotzdem kein Chaos entsteht?
- Wie könnte der Tischspruch so gestaltet werden, dass er als Ritual für den Übergang zum gemeinsamen Essen dient, den Kindern Freude bereitet und die Durchführung im Alltag praktikabel ist?
- Wie können den Kindern gemeinsame Gespräche ermöglicht werden, ohne dass das Essen zu kurz kommt?
Räume gestalten

Skizzieren Sie den Grundriss Ihrer zukünftigen Kindertagespflegestelle und zeichnen Sie wichtige Einrichtungs- und Gestaltungsgegenstände sowie Materialien und Hilfsmittel ein. Entwerfen Sie so einen Plan, in dem Sie festhalten, wie die Räume Ihrer Kindertagespflegestelle gestaltet sein sollen. Bilden Sie dabei sowohl Gegenstände und Materialien ab, die Sie schon besitzen, als auch Dinge, die erst noch angeschafft werden müssen. Es bietet sich an, mit unterschiedlichen Farben und Papierarten zu arbeiten, um unterschiedliche Bereiche, flexible und feststehende Möbel und Einrichtungsgegenstände sowie bereits vorhandenes und noch zu Erwerbendes zu kennzeichnen.

Es geht darum, erste Ideen und Vorstellungen zu entwickeln, und nicht darum, die Räume der Tagespflegestelle schon komplett zu planen. Die Skizze und ihre Planungen können Sie im Laufe des Qualifizierungskurses dann regelmäßig ergänzen und erweitern. Die Gestaltung des Gruppenraums wird beispielsweise in Modul 15 (Bildung begleiten) und Modul 19 (Kindliches Spiel begleiten) vertieft behandelt.

Als Leitfaden und Gedankenstütze bei Ihren Planungen und Überlegungen können die folgenden Fragen hilfreich sein.

Eingangsbereich

- Wie soll der Eingangsbereich gestaltet sein?
- Wie kann er Eltern und Kindern ein Willkommen-Sein vermitteln?
- Wo können die Kinder Jacke und Schuhe aufhängen bzw. verstauen?
- Wie können die Kinder ihren persönlichen Platz im Eingangsbereich erkennen?
- Wo haben die Eltern die Möglichkeit, Wechselkleidung etc. zu verstauen?
- Wo und wie werden den Eltern wichtige Informationen mitgeteilt (z. B. Ausflug, benötigte Materialien zum Basteln)?

Gruppenraum

- Wo ist der Gruppenraum? Wie soll dieser gestaltet sein?
- Wie kann der Raum für unterschiedliche Aktivitäten genutzt werden? Wie können Bereiche für unterschiedliche Aktivitäten gestaltet werden? Zu denken ist an:
  - Bauspiel
  - Rollenspiel
  - Bewegungsspiel
  - kreatives, bildnerisches Gestalten und Spiele am Tisch
  - Bücherecke
  - Ruhe- und Rückzugsbereich
  - Platz für Gruppenaktivitäten
  - Platz für Sie selbst und die Eltern
  - Platz, an dem die Kinder Persönliches verstauen können (z. B. Kuscheltier, Fotos der Eltern)
  - Platz, um Sachen auszustellen, die die Kinder gemalt, gebastelt etc. haben
  - Platz für die Kinderordner
- Wie können die Bereiche so gestaltet werden, dass sie für die Kinder in ihrer Funktion gut zu erkennen sind?
- Wie können die Bereiche so gestaltet werden, dass sich die Kinder gut orientieren können (z. B. wissen, wo sich welche Spielmaterialien befinden)?

Pflegebereich

- Wo finden Pflegeleistungen statt?
- Wo werden persönliche Pflegemittel der Kinder verwahrt (z. B. Windeln, Feuchttücher)? Wie können Kinder diesen Platz als ihren erkennen?
- Wo werden Zahnbürsten und -becher verwahrt? Wie sind sie gekennzeichnet, damit die Kinder sie als ihre erkennen können?
- Können die Kinder ihre Pflegemittel selbstständig erreichen?
- Können die Kinder das Waschbecken selbstständig benutzen?
• Können die Kinder den Platz zum Wickeln selbstständig erreichen?
• Können die Kinder die Toilette ohne Hilfe benutzen?
• Wie wird die Intimsphäre der Kinder gewahrt?
• Wie können Eltern daran erinnert werden, die Hygienestandards zu beachten, wenn sie ihr Kind in der Kindertagespflegestelle wickeln?
• Wo und wie können potenziell gefährliche Substanzen sicher verwahrt werden (z. B. Desinfektionsspray, Putzmittel)?

Essbereich
• Wo finden die Mahlzeiten statt? Wie soll dieser Bereich gestaltet sein?
• Wo können die Kinder bei der Vorbereitung und Nachbereitung der Mahlzeiten und des Essplatzes einbezogen werden?
• Sind Geschirr, Besteck, Lätze, Servietten, Tischsets usw. für die Kinder zugänglich?
• Wo können die Kinder mitgebrachtes Essen verstauen?

Schlafbereich
• Wo schlafen bzw. ruhen die Kinder?
• Wie sind die Schlafplätze gestaltet?
• Wie erkennen die Kinder ihren persönlichen Schlafplatz?
• Können die Kinder diesen selbstständig erreichen?
• Was erleichtert es den Kindern sich zu orientieren, wenn sie aufwachen?
Was kann ein Kind – was braucht ein Kind im Tagespflegealltag?

Säuglinge und Kleinkinder bis 1 1/2 Jahre


Säuglinge machen sich mit allen ihren Sinnen mit der Welt vertraut. Starke innere Bedürfnisse treiben sie dazu Dinge, Menschen, Geräusche, Gerüche und Geschmäcker kennenlernen und herauszufinden, was passiert, wenn sie etwas tun. Die Kinder können gar nicht anders, als ihre Umwelt zuerst saugend und beißend, später berührend und zugreifend zu erforschen. Es ist lustvoll und bereitet ihnen große Freude. Dinge in den Mund zu stecken, zu zerfleddern, die Hände in Matsche zu versenken. Diese Freude ist der Motor, der sie immer wieder dazu bringt, dazuzulernen.

Stellen Sie sich darauf ein, dass die Kinder in diesem Alter
- alles in ihrer Umgebung untersuchen und dabei auch in gefährliche Situationen geraten,
- Unordnung und Mischerei machen,
- impulsiv handeln,
- ihren Gefühlen freien Lauf lassen,
- immer weiter machen und nicht aufhören, ihren Aktionsradius immer mehr ausbauen. Kleinkinder, die schon mobil sind, reagieren oft nicht auf die Anweisungen von Erwachsenen – nicht aus bösem Willen oder weil sie die Erwachsenen ärgern wollen, sondern weil sie z.B. von einem „Forschungserlebnis“ völlig in Anspruch genommen sind.

Was die Tagesmutter tun kann

Es ist wichtig zu wissen, dass ein Baby nicht durch Verwöhnung „verdorben“ werden kann. Im Gegenteil, je schneller Sie antworten, wenn das Baby weint oder Sie auf andere Weise wissen lässt, dass ihm etwas fehlt, desto sicherer fühlt es sich. Ein Kind, das sich sicher fühlt, ist glücklicher und es ist einfacher, mit einem solchen Kind auszukommen!

Das Wichtigste, was Tagesmütter tun können, ist auf die Bedürfnisse von ihnen anvertrauten kleinen Kindern prompt, zärtlich und sanft zu antworten. Das stärkt die Bindung und eine positive Bindung hilft Kindern, sich kooperativ zu verhalten. Wenn ein Kind die Erfahrung macht, dass von Anfang an auf seine Signale geachtet wird, dann lernt es, dass es angenommen ist und seine grundlegenden Bedürfnisse zuverlässig erfüllt werden – auch wenn später nicht immer jeder Wunsch berücksichtigt werden kann. Ein Kind, das beachtet wird, muss nicht aus Angst, übersehen zu werden, zu jedem „Nein“ kämpfen, als ginge es um sein Leben.

Es ist auch wichtig, die Umgebung des Kindes so sicher wie möglich zu gestalten und gleichzeitig auch zu ermöglichen, dass das Kind möglichst frei „forschen“ kann. Das bedeutet z.B., Steckdosen, Treppen und

Ebenfalls hilfreich ist, dem Kind Strukturen im Sinne eines Tagesrhythmus anzubieten, die wiederkehrende Routinen oder Rituale beinhalten. Struktur ohne Zwang kann Orientierung, Sicherheit und Klarheit unterstützen.

Auch wenn Sie den Eindruck haben, das Kind kann es noch nicht verstehen, erklären Sie in einfachen Worten, warum Sie etwas tun und sagen Sie in liebevoller Weise „Nein“. Keinesfalls sollten Sie sich dazu hinreißen lassen, das Kind in einer Situation, die Sie als gefährlich erachten oder die Ihnen zu entgehen droht, zu hauen. Ein Kind lernt nichts über Sicherheit, wenn es beim Griff auf die Steckdose einen Klaps bekommt. Jede Form von körperlicher Bestrafung (Schlagen, Schütteln, ...) ist für Säuglinge und Kleinkinder sehr gefährlich und kann dauerhaften Schaden hinterlassen (vgl. hierzu auch die Veranstaltungen „Bevor der Kragen platzt“ und „Die Würde des Kindes ist untastbar“).

Das Verhalten von Kleinkindern beeinflussen
Wenn das Kind hinter etwas her ist, das Sie lieber nicht in seinen Händen wissen wollen, dann geben Sie ihm etwas anderes, was sicherer ist.

Geht das in der Tagespflege alles immer so ideal?

Kleinkinder in Tagespflege – was bedeutet das?
Leitfragen für die Diskussion

- Welche guten Erfahrungen/welche Probleme mit Tageskindern in diesem Alter gibt es?
- Welche Erfahrungen gibt es, in denen ein eigenes Kind noch sehr klein war/ist, während Tageskinder in der Familie waren/sind?
- Welche Konflikte kennen Sie/können Sie sich vorstellen?
- Wie können diese Konflikte vermieden werden bzw. wie kann mit ihnen umgegangen werden?
- Was wird durch die Anwesenheit von mehreren Kindern in unterschiedlichem Alter schwieriger? Wie kann Abhilfe geschaffen werden?
- Entstehen Schwierigkeiten daraus, dass ein Tageskind nicht das eigene ist? Wo sind Grenzen?
- Was braucht ein Kind in diesem Alter im Tagespflegealltag?

Literatur
Kindergarten heute spezial: Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspychologische Grundlagen. Freiburg, Heider 2004

© Weiß/Stempinski/Schumann/Kimeleider DII-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kallmeyer 2008 (2. Auflage)
Was kann ein Kind – was braucht ein Kind im Tagespflege-Alltag?

Kleinkinder von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren


Stellen Sie sich dazu in, dass Kinder in diesem Alter sich oft so verhalten:

– In den Augen der Erwachsenen „trödeln“ sie und kommen nicht, wenn sie gerufen werden.
– Sie wollen anders oder anderes, als die Erwachsenen wollen und verweigern sich, wenn sie aufgefordert werden, etwas zu tun.
– Sie wollen nicht an der Hand gehen.
– Sie bestehen darauf, dass Dinge auf eine bestimmte Art und Weise gemacht werden oder nur bestimmte Personen ihnen helfen dürfen.
– Sie bekommen evtl. Wutausbrüche.
Was die Tagesmutter tun kann
Machen Sie Ihren Haushalt kindersicher und benutzen Sie, falls nötig, Absperrungen. Entfernen Sie die Dinge, auf die ein Kind klettern kann und räumen Sie gefährliche oder zerbrechliche Dinge beiseite.

Seien Sie geduldig. Versuchen Sie nicht, jedem Kind was „beizubringen“, bevor es bereit dazu ist. („Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“ – Afrikanisches Sprichwort). Essen mit Gabel und Löffel, auf die Toilette gehen oder ein sorgfältiger Umgang mit Sachen (z. B. mit Büchern), werden sich von selbst einstellen, wenn das Kind soweit ist.


Wenn Sie mit dem Kind sprechen, benutzen Sie einfache Worte und kurze Sätze. Sagen Sie genau und direkt, was Sie meinen. Statt „Räum diese Unordnung auf, bevor du abgeholt wirst!“ wäre besser „Lass uns die Bau steine aufsammeln und sie in die Spielschachtel räumen.“

Routine und Rituale sind für Kleinkinder wichtig. Orientieren Sie sich an einem offenen Tagesplan, der sowohl Raum für körperliche Aktivitäten wie auch für ruhigere Spielphasen lässt. Auch Mahlzeiten und ein kleines Nickernchen sollten zu in etwa gleichen Zeiten stattfinden.

Versuchen Sie, dem Kind so früh wie möglich Wahlmöglichkeiten zwischen zwei einfachen Alternativen einzuräumen. Allerdings sollten beide Alternativen gleichwertig sein, so dass das Kind wirklich eine Wahlmöglichkeit hat.

Im Alter von 1½ bis 2½ Jahren können auch Wutausbrüche auftreten. Sie können vorbeugen, indem Sie vermeiden, die Kinder hungrig oder müde irgendwohin mitzunehmen, wo sie vielleicht auch noch Dinge sehen, die sie unbedingt haben wollen (einkaufen).1

Das Verhalten von Kindern im Alter von 1½ bis 2½ Jahren beeinflussen
Kinder in diesem Alter haben eine recht kurze Aufmerksamkeitsspanne. Wenn Sie sich anderweitig nicht mehr zu helfen wissen, können Sie es auch einmal mit Ablenkung versuchen: Kinder sind nach einer Ablenkung manchmal bereit, ihre Meinung zu ändern und das zu tun, was Sie von ihnen wollen. Ablenkung ist jedoch kein Allheilmittel und keine Technik, um ein Kind zu manipulieren! Ablenkung ersetzt natürlich niemals eine einfühlsende Beziehung zum Kind! Grundsätzlich sollten Sie sich überlegen, was von dem, was sie vom Kind fordern, wirklich wichtig ist. Manches Verhalten, das Sie nicht für positiv halten, können sie mit einer Einstellungänderung vielleicht doch tolerieren oder ignorieren. Sparen Sie sich Auseinandersetzungen für die Dinge auf, die Ihnen wirklich wichtig erscheinen.

Anmerkung
1 Mehr zum Thema Wutausbruch in der Veranstaltung „Bevor der Kragen platzt“.  

Geht das in der Tagespflege immer alles so ideal?

Kinder zwischen 1 ½ und 2 ½ Jahren in Tagespflege – was bedeutet das?
Leitfragen für die Diskussion

- Welche guten Erfahrungen/welche Probleme mit Tageskindern in diesem Alter gibt es?
- Welche Erfahrungen gibt es, in denen ein eigenes Kind in diesem Alter war oder ist, während Tageskinder in der Familie waren/sind?
- Welche Konflikte kennen Sie/können Sie sich vorstellen?
- Wie können diese Konflikte vermieden werden bzw. wie kann mit ihnen umgegangen werden?
- Was wird durch die Anwesenheit von mehreren Kindern in unterschiedlichem Alter schwieriger? Wie kann Abhilfe geschaffen werden?
- Entstehen Schwierigkeiten daraus, dass ein Tagespflegekind nicht das eigene ist? Wo sind Grenzen?
- Was braucht ein Kind in diesem Alter im Tagespflegealltag?

Literatur
Was kann ein Kind – was braucht ein Kind im Tagespflege-Alltag?

Kleinkinder von 2 1/2 bis 4 Jahren


Kinder erleben im Alter zwischen 2 1/2 und 4 Jahren unter Umständen auch intensive Ängste, wie die Angst vor der Dunkelheit oder die Angst vor Tieren.

Stellen Sie sich darauf ein, dass Kinder sich in diesem Alter so verhalten können:
- Wenn sie wütend sind, sagen sie vielleicht Sachen wie: „Ich mag dich nicht mehr!“ oder „Ich hasse dich!“
- Sie haben Angst davor, verlassen zu werden.
- Sie sind eifersüchtig, wenn ihre nahen Bezugspersonen anderen sehr viel Aufmerksamkeit zukommen lassen.
- Sie sind frustriert, wenn sie Dinge zu tun versuchen, die sie noch nicht können.
- Sie brauchen Zeit, weil sie darauf bestehen, etwas selbst zu tun.

Was die Tagesmutter wissen sollte oder tun kann
In diesem Entwicklungsstadium will ein Kind den für sie wichtigen Bezugspersonen, auch der Tagesmutter, gefallen. Sprechen Sie mit dem Kind, bleiben Sie innerlich in Kontakt mit ihm und verbringen Sie einen Teil der
Zeit, die es in ihrem Haushalt ist, bewusst mit ihm. Phasen echter Gemeinsamkeit, an denen alle mit Freude beteiligt sind, sind für das Bedürfnis des Kindes nach Anerkennung und für Ihre Arbeitszufriedenheit als Tagesmutter wichtig.


**Das Verhalten von Kindern im Alter von 2 ½ bis 4 Jahren beeinflussen**

Wenn das Kind sich „festgebissen“ hat oder etwas partout nicht tun will, was Sie für unbedingt notwendig erachten, dann versuchen Sie doch Alternativen anzu bieten. Oder fragen Sie das Kind: „Was können wir tun?“ Bitten Sie das Kind um Kooperation und sagen Sie ihm, warum das, was Sie von ihm wollen, für Sie wichtig ist („Ich-Botschaften“). Wenn gar nichts mehr geht, tun Sie etwas Unerwartetes. Ändern Sie das Thema, stellen Sie eine Frage, sagen Sie etwas Nettes, flüstern Sie. Das kann Ihnen beiden helfen, die Aufmerksamkeit auf etwas anderes, Positives zu lenken, das nichts mit dem aktuellen Problem zu tun hat, und Sie können sich dann vielleicht beide wieder von der Stelle bewegen.

Konflikte entstehen in dieser Altersphase häufig auch daraus, dass Erwachsene eine Forderung aussprechen und dem Kind kein Mitspracherecht zugestehen. Ermöglichen Sie dem Kind altersentsprechend, seine Meinung bzw. seine Wünsche zu äußern oder Ideen für Lösungen zu entwickeln.

Überlegen Sie: Ist das, was Sie von dem Kind verlangen, wirklich wichtig? Können Sie es dem Kind leichter machen? Können Sie einen Kompromiss finden zwischen Ihren Notwendigkeiten und Bedürfnissen als Erwachsene/Tagesmutter und den Bedürfnissen des Kindes?

Wenn ein Verhalten ignoriert werden kann, dann versuchen Sie am besten, es zu ignorieren, und greifen nur dort ein, wo es wirklich unerlässlich ist.

Wenn Sie sowohl die Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen wie auch Ihre eigenen Bedürfnisse und Verletzlichkeit erkennen, können Sie aus Machtkämpfen aussteigen und dem Kind positiv gegenüber treten.

---

**Geht das in der Tagespflege immer alles so ideal?**

Kinder zwischen und 2 ¼ und 4 Jahren in Tagespflege – was bedeutet das?

**Leitfragen für die Diskussion**

- Welche guten Erfahrungen/welche Probleme mit Tageskindern in diesem Alter gibt es?
- Welche Erfahrungen gibt es, in denen ein eigenes Kind in diesem Alter war oder ist, während Tageskinder in der Familie waren/sind?
- Welche Konflikte kennen Sie/können Sie sich vorstellen?
- Wie können diese Konflikte vermieden werden bzw. wie kann mit ihnen umgegangen werden?
- Was wird durch die Anwesenheit von mehreren Kindern in unterschiedlichem Alter schwieriger? Wie kann Abhilfe geschaffen werden?
- Entstehen Schwierigkeiten daraus, dass ein Tageskind nicht das eigene ist? Wo sind Grenzen?
- Was braucht ein Kind in diesem Alter im Tagespflegealltag?

---

**Literatur**

Kindergarten heute spezial: Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Freiburg, Herder 2004

Was kann ein Kind – was braucht ein Kind im Tagespflege-Alltag?

Kinder zwischen 4 und 6 Jahren


Kinder können mit der Zeit immer besser ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche in Worten formulieren. Alle Gefühle ausdrücken zu dürfen, ist für die Entwicklung eines Kindes sehr wichtig. Wenn Kinder lernen müssen, ihre Gefühle zu unterdrücken, erscheinen sie auf den ersten Blick vielleicht sehr diszipliniert. Sie müssen dafür jedoch einen hohen Preis bezahlen. Denn die Gefühle verschwinden nicht einfach, sie suchen sich nur ein anderes Ventil und können langfristig zu Entwicklungsstörungen führen.


In dieser Zeit genießen Kinder es besonders, mit Gleichaltrigen zusammen zu spielen, deshalb sollten sie dazu regelmäßig Gelegenheit erhalten.

Damit kommen Erwachsene manchmal nicht klar:

- Jungen versuchen sich im Fluchen und benehmen sich gern rüpelhaft.
- Jungen und Mädchen sind albern.
- Jungen und Mädchen prahlen manchmal. Sie übertreiben oder denken sich Dinge aus.
- Jungen und Mädchen sind aufgedreht und verhalten sich schrankenlos. Sie haben Energiereserven, die die Erwachsenen erschöpfen.
- Jungen und Mädchen haben ein scheinbar unstillbares Verlangen nach Aufmerksamkeit.
- Jungen und Mädchen verhalten sich herausfordernd und legen sich mit ihren nahen Bezugspersonen an.
- Jungen und Mädchen stellen ganz unbedacht und ungefiltert auch öffentlich Fragen, die die Erwachsenen verlegen machen.

Was die Tagesmutter tun kann

In diesem Alter brauchen Kinder eine klare Orientierung, was geht und was nicht geht. Sie brauchen eindeutige, verständliche Regeln – aber keineswegs zu viele davon! Wenn Sie Regeln aufstellen und dem Kind Grenzen setzen, dann erklären sie ihm, warum. Zum Beispiel: „Geh nie ohne eine erwachsene Person über die Straße. Du könntest sonst von einem Auto angefahren werden.“ Von Zeit zu Zeit müssen Sie die Regeln überprüfen, ob sie noch angemessen sind. Wenn Sie mit dem Kind immer wieder über denselben Punkt in Auseinandersetzung geraten, dann fragen Sie sich, ob diese Regel noch länger sinnvoll ist, um das Kind zu schützen – oder aus welchem Grund Sie sie sonst eingeführt haben. Wenn nicht, lösen Sie die Regel auf.

Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das, was das Kind gut macht. Lob und positive Verstärkung helfen dem Kind klar zu machen, was sie von ihm erwarten. Sie
können z. B. sagen: „Es ist wirklich toll, wie du deine Spielsachen aufgeräumt hast.“

Sprechen Sie mit dem Kind. Geben Sie ihm Ihre volle Aufmerksamkeit. Das hilft vorzubeugen, dass das Kind sich daneben benimmt, um Ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Ignorieren Sie, wenn möglich, wildes aber harmloses Verhalten (insbesondere bei Mädchen!). Werten Sie Gefühlsäußerungen wie Weinen nicht ab (insbesondere bei Jungen!).

Das Verhalten von Kindern im Vorschulalter beeinflussen

Denken Sie daran: Kinder wollen kooperieren. Sagen Sie dem Kind, wenn Sie ein Verhalten von ihm nicht mögen und erklären Sie ihm warum.

Lassen Sie das Kind die Konsequenzen seines Verhaltens erfahren, anstatt sie zu bestrafen. Wenn das Kind absolut mitten im Sommer eine Winterjacke tragen will, dann lassen Sie es zu. Das Kind wird erfahren, was es bedeutet, zu schwitzen.

Wenn Sie es für unbedingt nötig ansehen, dass ihr (Ta-
ges-)Kind etwas lernt, was es in seinem Alter können sollte (z. B. sich selbst anziehen) – und sie absolut nicht wissen, wie Sie es dazu motivieren sollen, dann könnten Sie es mit Lob und kleinen Belohnungen probieren. Ein- gen Sie sich auf ein konkretes Ziel, auf das das Kind hinarbeiten kann (z. B. den Pullover allein anziehen). Beloh-
nen Sie jeden Erfolg (z. B. mit einem Sticker). Wenn so viele Sticker zusammengekommen sind, wie sie vorher gemeinsam festgelegt haben, dann bekommt das Kind ein kleines Geschenk. Ziel ist, dass das Kind sich schließ-
lich ohne Belohnung eigenständig anzieht.

Wenn Sie wollen, dass das Kind etwas Bestimmtes tut und Sie befürchten, dass es sich weigern könnte, geben Sie ihm keine strikten Anweisungen. Lassen Sie Ihre Fantasie spielen, machen Sie z. B. eine herausfordernde Aufgabe daraus: „Lass sehen, ob es dir gelingt, die Bausteine rückwärts durch deine Beine in den Spiel-
eimer zu werfen!“ So können Sie vielleicht manchmal eine leidige Pflicht in eine willkommene Abwechslung verwandeln.

Fragen Sie sich immer wieder, ob es wirklich wichtige Verhaltensweisen sind, zu denen Sie das Kind bringen wollen. Oft ist Geduld die bessere Alternative. Was das Kind „von alleine“ lernt, das bringt es wirklich weiter und stärkt sein Selbstgefühl und sein Selbstbewusst-
sein.

Geht das wirklich immer alles so ideal in der Tagespflege?

Kinder zwischen 4 und 6 Jahren in Tagespflege – was bedeutet das?

Leitfragen für die Diskussion

• Welche guten Erfahrungen/welche Probleme mit Tageskindern in diesem Alter gibt es?

• Welche Erfahrungen gibt es, in denen ein eigenes Kind zwischen 4 und 6 war/ist, während Tageskinder in der Familie waren/sind?

• Welche Konflikte kennen Sie/können Sie sich vorstellen?

• Wie können diese Konflikte vermieden werden bzw. wie kann mit ihnen umgegangen werden?

• Was wird durch die Anwesenheit von mehreren Kindern in unterschiedlichem Alter schwieriger? Wie kann Abhilfe geschaffen werden?

• Entstehen Schwierigkeiten daraus, dass ein Tageskind nicht das eigene ist? Wo sind Grenzen?

• Was braucht ein Kind in diesem Alter im Tagespflegealltag?

Literatur

Kindergarten heute spezial: Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspychologische Grundlagen. Freiburg, Herder 2004

© Weiβ/Stempinski/Schumann/Keineleider: Dll-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kalimeyer 2008 (2. Auflage)
Beziehungen aufbauen und bewahren

- Puzzlevorlage -

Mitwirken lassen
Das Kind will, wie die Älteren sein und etwas Tun, was für die Gemeinschaft wichtig ist.

Respekt
Um Respekt zu lernen, muss ein Kind respektvoll behandelt werden.

Miteinander teilnehmendes Kind
Ein ermuntertes Kind kennt, lernen und sich weiterentwickeln.

Vorhersagen und Verständnis
Vertrauen Sie sich in das Kind hinein und geben Sie auf das Kind ein.

Kommunikation
Gemischte Beziehung bedeutet, im Auseinandersetzen und im Gespräch zu sein ohne zu werten und zu urteilen.

Zeit bewusst miteinander teilen
Kinder brauchen Erwachsene, die anerkannt sind.

Positives in den Blick nehmen: Positives wahrnehmen und in ihm denken.
Gute Beziehungen pflegen

Beziehung aufbauen und bewahren


Einfühlung und Verständnis

Sich einfühlen bedeutet: auf das Kind eingehen, sich in das Kind hineinversetzen, in Beziehung mit ihm treten. Dazu gehört, die gefühlsmaßige Verfassung des Kindes zu erkennen und aus dem Tonfall, aus der Körperhaltung, aus dem Gesichtsausdruck herauszulesen, wie es ihm geht. Wenn Sie das Tageskind beobachten, dann lernen Sie es kennen und können seine Signale leichter verstehen und auch „zwischen den Zeilen lesen“.

- Wenn ein Kind Angst hat, bringen Sie ihm Verständnis entgegen, vermitteilen Sie ihm, dass sie da sind, um ihm zu helfen, die Angst zu überwinden. Trösten Sie das Kind, wenn es weint.
- Wenn das Kind wütend ist, geben Sie ihm Gelegenheit, seiner Wut in angemessener Weise Ausdruck zu geben (z.B. an einem Boxsack).
- Respektieren Sie, wenn ein Kind nicht reden will. Zeigen Sie aber, dass Sie da sind, wenn es Sie braucht.

- Vermeiden Sie Übergriffe – augenfällige und indirekte.
- Entschuldigen Sie sich bei einem Kind, wenn Sie etwas getan haben, was Ihnen leidtut.
- Vermeiden Sie, das Kind in der Öffentlichkeit – besonders vor seinen Freundinnen oder Freunden – zu disziplinieren oder sich über es lächerlich zu machen.
- Vergleichen Sie Kinder nicht mit anderen. Kinder haben ein Recht darauf, in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen zu werden.

Erwachsene neigen dazu, sich mehr als notwendig in die Angelegenheiten von Kindern einzumischen und sie zu bestimmen. Auch Nicht-Eingreifen und Gewährerlassen kann eine Form von Respekt vor der Entwicklung eines Kindes sein. Wenn Kinder ihre wachsende Selbstständigkeit verteidigen, bezeichnen Erwachsene sie oft als „trotzig“.


Mut machen


So sprechen Sie dem Kind Mut zu

- Probier es aus, du kannst es schaffen!
- Binde deine Schnürsenkel ruhig selbst. Soviel Zeit nehmen wir uns.
- Wenn du Hilfe brauchst, melde dich.
- Es kann ja mal passieren, dass etwas runterfällt. Mach dir keine Sorgen, das kriegen wir schon wieder hin.
- Schade, dass es nicht geklappt hat. Versuch’s noch einmal, vielleicht geht’s dann.
So helfen Sie dem Kind, an sich selbst zu glauben:

- Erkennen Sie ihre/seine Anstrengungen, Vorzüge und Stärken an.
- Trauen Sie ihm etwas zu. So können Kinder Zutrauen zu sich selbst entwickeln.

Das Kind möchte sich anerkannt und ernst genommen fühlen. Es braucht Ihre Geduld als Tagesmutter, wenn es immer wieder einen neuen Versuch startet. Geben Sie dem Kind genügend Raum, um Fehler zu machen.

Zeit bewusst miteinander teilen


- Teilen Sie Ihre Aufgaben ein in solche, die sofort getan werden müssen, und solche, die noch warten können.
- Halten Sie mindestens einmal am Tag inne und überlegen Sie: Was tue ich gerade? Warum mache ich das? Macht mir das Freude?
- Überprüfen Sie ihren eigenen Anspruch. Wollen Sie immer alles 150-prozentig machen? Setzen Sie sich selbst unter Druck?
- Wer kann Sie entlasten? Kann der Partner Arbeiten übernehmen?

Positives in den Blick nehmen

Übung:
„Schließen Sie die Augen: Denken Sie jetzt nicht an Blau.“
(Alle denken Blau)
Daraus lässt sich ersehen: Es ist wichtig, das Positive in den Blick zu nehmen!

In der Beziehung mit dem Kind bedeutet das:
- die positiven Seiten des Kindes wahrnehmen.
- mit den Stärken des Kindes arbeiten.
- Lob und Anerkennung großzügig bereitstellen.
- auch in der Kommunikation positiv formulieren, z.B. „Wisch dir die Hände an diesem Handtuch ab.“ statt „Fass nichts an, du hast schmutzige Hände.“
„Ja, du kannst draußen spielen, wenn wir vom Einkauf zurück sind.“ statt „Nein, du kannst jetzt nicht raus. Wir müssen einkaufen.“


Mitwirken lassen

Das Kind will wie die Älteren sein und Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen. Es ist für alle Beteiligten günstig, den werkschaffenden Tatendrang eines Kindes zu unterstützen. Lassen Sie die Kinder z. B. im Haushalt mithelfen und gestalten Sie den Tagesfamilien-
Alltag – wo möglich – gemeinsam. Sagen Sie den Kindern, dass sie eine Hilfe für sie sind.


Auch ein Kleinkind kann in Bereichen, die nicht gefährlich sind, seinen Willen erproben. Größeren Kindern können wachsende Rechte zugestanden und Verantwortung übertragen werden.

Kinder haben oft sehr gute Ideen für die faire Lösung eines Problems. Ermutigen Sie die Tageskinder, sich eigene Lösungen für Probleme auszudenken und Fragen Sie sie nach ihren Vorschlägen.

**Kommunikation**

Gelebte Beziehung bedeutet, sich mitzuteilen und das, was die/der andere mitteilt, aufzunehmen. Gelebte Beziehung bedeutet, im Gespräch zu sein. Im Idealfall wird in den Gesprächen nicht gewertet und geurteilt.

- Öffnen Sie sich, wenn ein Kind mit einer Frage, Mitteilung, einem Anliegen oder Problem zu Ihnen kommt.
- Geben Sie dem Kind Gelegenheit, sich zu erklären.
- Hören Sie dem Kind gut zu, wenn es auf Sie kommt. Das ist für das Kind oft wichtiger, als ein guter Rat. Versuchen Sie nachzuzeigen,
  - was passiert ist,
  - was die Sichtweise des Kindes ist,
  - was die Gefühle des Kindes sind.
- Sprechen Sie mit dem Kind, nicht über das Kind. Vermeiden Sie, über Kinder in ihrer Anwesenheit zu sprechen, so als hätten sie keine Ohren. Das bringt sie in Verlegenheit und verletzt sie, genauso wie uns Erwachsene!

**Illustration und ©: Renate Alf**

© Weiß/Stempinski/Schumann/Klemeleder: DII-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kalimeyer 2008 (3. Auflage)
Modul 12
# Checkliste: Hygiene in der Kindertagespflegestelle

## Personenhygiene
- [ ] Husten und niesen Sie nicht auf Lebensmittel. Auch von gesunden Menschen können dadurch Keime übertragen werden.
- [ ] Wer eine ansteckende Krankheit hat, darf nicht an der Lebensmittelzubereitung beteiligt werden.

## Lebensmittelhygiene
- [ ] Bewahren Sie rohe und gegarte Lebensmittel getrennt auf.
- [ ] Lagern Sie leicht verderbliche Produkte wie rohe Fleisch- und Wurstwaren, Geflügel, Fisch, Eiproducte, Cremes, Salate und Mayonnaise im Kühlschrank.
- [ ] Wenn Eier gebraucht werden, achten Sie darauf, dass nur sehr frische Eier verwendet werden, dass diese im Kühlschrank gelagert und schnell verarbeitet und verzehrt werden.
- [ ] Erhitzen Sie empfindliche Lebensmittel (z. B. Eierspeisen, Geflügel, Hackfleisch, Fisch, Fleisch, Bratwürstchen) ausreichend. Sie sollten innen, nicht nur an der Oberfläche, mindestens 70 °C heiß sein, damit sie richtig durchgegart sind.
- [ ] Lassen Sie Tiefkühlware im Kühlschrank auftauen und verarbeiten Sie sie umgehend.
- [ ] Wenn Fisch, Fleisch oder Geflügel auftauen, sorgen Sie dafür, dass die Auftauglichkeit nicht mit anderen Lebensmitteln in Berührung kommt. Reinigen Sie Auffangbehälter sofort gründlich mit heißem Wasser und Spülmittel oder in der Spülmaschine.
- [ ] Bieten Sie Kindern sicherheitshalber keine Speisen mit rohen Eiern an. Lassen Sie Kinder auch keinen Teig ablecken, bei dessen Verwendung rohe Eier verwendet wurden.
- [ ] Lebensmittel, die auf den Boden gefallen sind, werden nicht mehr verwendet.
- [ ] Werfen Sie Verschimmeltes in den Müll. Wenn Schimmel mit dem bloßen Auge erkennbar wird, ist er schon tief in die Lebensmittel eingedrungen.

## Küchenhygiene
- [ ] Achten Sie auf die richtige Temperatur in Ihrem Kühlschrank (höchstens 7 °C) und in Ihrem Gefrierschrank (mindestens –18 °C).
- [ ] Wischen Sie den Kühlschrank einmal im Monat mit Essigwasser aus.
- [ ] Auf Schneidebrettern aus Holz können sich Keime schlechter ausbreiten als auf Plastikbrettern. Sie können sie in der Mikrowelle entkeimen.
- [ ] Wenn Gegenstände mit rohen Eiern, stark verschmutztem Gemüse oder Ähnlichem in Berührung gekommen sind, spülen Sie sie gleich unter fließendem heißen Wasser mit Spülmittel oder räumen Sie sie sofort in die Spülmaschine.
- [ ] Wischen Sie die Arbeitsflächen und das Spülbekken nach der Arbeit mit heißer Spülmittellauge ab und waschen Sie sie trocken.
- [ ] Lassen Sie feuchte Wischlappen und Küchenhandtücher gut trocknen.
- [ ] Wechseln Sie Wischtücher und Küchenhandtücher regelmäßig (alle 2–3 Tage) und waschen Sie sie in der Maschine bei mindestens 60 °C.
- [ ] Benutzen Sie für Küche und Bad unterschiedliche Lappen.
- [ ] Handtücher, die auf den Boden gefallen sind, werden nicht weiter verwendet und kommen in die Wäsche.
Bad- und Wickelhygiene

☐ Alle Kinder haben ihre eigenen Zahnbürsten, Handtücher und Waschlappen. Die Handtücher der Kinder hängen, die Zahnbürsten stehen so weit auseinander, dass sie sich nicht berühren.

☐ Nach jedem Wickeln wird die Wickelunterlage gewechselt oder desinfiziert.

☐ Beim Wickeln waschen Sie sich nach jedem Kind gründlich die Hände. Bei Durchfall benutzen Sie Einweghandschuhe und desinfizieren Hände und Wickelbereich besonders gründlich.

☐ Falls ein Kind oder ein Mitglied der Familie Durchfall hat, sollte die Toilette mit Desinfektionsmittel gereinigt werden.

Hygiene in den Schlafräumen

☐ Bettlaken und Bettdecken- und Kissenbezüge werden einmal in der Woche gewechselt und zusätzlich dann, wenn sie schmutzig oder nass geworden sind.

☐ Schnuller und Ähnliches werden nach der Benutzung sterilisiert.
Gesundheit – Krankheit: Und wenn es zu Konflikten kommt?

Bitte besprechen Sie eines der nachfolgenden Fallbeispiele. Versuchen Sie, sich in jede der Konfliktparteien hineinzuversetzen. Welche Lösungen des Konflikts könnten Sie sich vorstellen?

Beispiel 1: „Dicke Luft durch Zigarettenrauch“


Als sie wegen Krankheit von Markus frei nehmen wollten, hätte ihr Chef total sauer reagiert. Nochmal traue sie sich das nicht – ihre Arbeitsstelle sei doch so wichtig für sie und Markus!

Beispiel 2: „Wo soll ich denn mein krankes Kind nur lassen?“

Die Tagesmutter Frau Berghoff besteht neuerdings bei Abschluss des Betreuungsvertrags darauf, dass Kinder mit den Krankheitssymptomen Fieber und Durchfall auf keinen Fall zu ihr gebracht werden dürfen. Früher hat sie häufig erlebt, dass ein Kind mit diesen Symptomen dann alle anderen drei Tageskinder und die eigenen zwei Kinder angesteckt hat. Den damit verbundenen Stress möchte sie sich nicht mehr zumuten. (Manche Eltern finden das übertrieben pingelig – aber da Frau Berghoff eine sehr gute und begehrte Tagesmutter ist, nimmt sie das in Kauf.) Gestern nun brachte die allein erziehende Frau Scherer ihren 1-jährigen Sohn Markus trotz der Vereinbarung mit fiebrig glänzenden Augen in die Tagespflege. Sie sei ganz verzweifelt, wisse nicht, wohin mit ihrem Sohn. Das letzte Mal,
Die Gesundheit der Kinder fördern – was gehört dazu?

Die Veranstaltung zu diesem Thema steht in engem Zusammenhang mit den Themen „Sicherheit drinnen und draußen“ und „Ernährung“. Es geht um die Frage: Was kann die Tagesmutter – neben der Sorge für eine sichere, gesundheitsorientierte Umgebung und eine wertvolle zusammengestellte Ernährung – noch tun, um die Gesundheit der Kinder zu fördern?

Es ist hilfreich, dabei zunächst verschiedene allgemeine Fragestellungen zu unterscheiden.

1. Wie entsteht eigentlich Gesundheit?


In der neueren Diskussion zum Thema Gesundheit ist dieser Ansatz, der sich ganzheitlich mit den Bedingungen befasst, die Gesundheit unterstützen, unter dem Begriff „Salutogenese“ (= die Entstehung von Gesundheit) im Unterschied zu „Pathogenese“ (= die Entstehung von Krankheit) bekannt (s. in den Literaturhinweisen Schiffer 2001).

2. Welche speziellen präventiven (= vorbeugenden) Maßnahmen gibt es?

Damit ist alles gemeint, was in einem direkteren Sinn als bei den oben besprochenen Faktoren dazu beitragen kann, dass Krankheiten erst gar nicht ausbrechen.

Neben einer gesunden Ernährung (s. Veranstaltung „Ernährung“) und einer sicheren, gesundheitsorientierten Ausstattung der Räume und der Außenbereiche (s. Veranstaltung „Sicherheit drinnen und draußen“) ist hier vor allem zu nennen:


- **Ausreichend Bewegung:** Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder viel Bewegung – deshalb haben sie auch natürlicherweise einen starken „Bewegungsdrang“. Sie müssen in der Tagespflege die Möglichkeit haben, dieses Bewegungsbedürfnis


Diese lästige Erfahrung, die viele Kinder mit ihren überbesorgten (Tages-)Müttern machen, ist wenig hilfreich. Das „kompetente Kind“ merkt schon sehr früh, was es für ein gutes Körpergefühl – und damit für seine Gesundheit – braucht.


- **Hygienische Maßnahmen**: Die Wohnung muss nicht nur in Bezug auf Unfallgefahren sicher, sondern auch ausreichend hygienisch und sauber sein. Da Kinder aller Altersstufen besonders gern den Fußboden als Spielfläche benutzen, ist dessen Sauberkeit wichtig. Es bietet sich deshalb – neben regelmäßigem Saugen bzw. Wischen – an, in der Woh-

---

**Anmerkungen**

1 Bewegungsmangel, der immer häufiger vorkommt, hat gravierende Folgen: So gibt es zunehmend Kindergartenkinder, die Schwierigkeiten haben, rückwärts zu gehen, auf einem Bein zu hüpfen, einen Ball zu werfen oder zu fangen. 60% der Schulanfänger haben Haltungsschwächen, 40% ein schwaches Herz-Kreislauf-System, 40% weisen Muskel- sowie Koordinationsschwächen auf und knapp ein Drittel der Erstklässler ist übergewichtig. (Wolf 2000, S. 22)

2 Vgl. dazu auch die Veranstaltung „Spiel- und Entwicklungsräume“

3. Wie können Krankheiten/Verletzun- gen behandelt werden?

Hier geht es um sinnvolle Maßnahmen, wenn eine Krankheit bzw. Verletzung bereits eingetreten ist.

Auch die sorgfältigste Vorbeugung kann nicht verhin- dern, dass Kinder sich hin und wieder verletzen und krank werden. Gerade bei kleinen Kindern sind z. B. Erkältungskrankheiten ausgesprochen häufig und ge- radezu notwendig – ihr Immunsystem muss sich erst herausbilden. Dennoch kann eine Menge dafür getan werden, dass es dem Kind nach angemessener Zeit wieder gut geht. Wie kann eine Tagesmutter dazu beitragen?

- Erste Hilfe leisten: Die Tagesmutter muss unbe- dingt über zuverlässige verfügbare Kenntnisse in „Er- ster Hilfe“, speziell für Kinder, verfügen. Deshalb wird die Teilnahme an einem anerkannten Kurs „Er- ste Hilfe am Kind“ von Tagesmüttern verlangt und eine regelmäßige Auffrischung der Kenntnisse dringend empfohlen. Tagesmütter sind dann imstande, angemessen zu reagieren, wenn Kinder sich z. B. bei einem Sturz verletzen oder beim Essen ernsthaft verschlucken. Sie können auch beraten, wann so- fort ärztliche (Not-)Hilfe gerufen werden muss (ent- sprechende Telefonnummern griffbereit haben!)

- Mit Krankheiten in der Tagespflege angemessen umgehen: Im akuten Stadium einer Krankheit wer- den die Tageskinder im Allgemeinen nicht in die Tagespflege gebracht. Die Eltern nehmen in diesen Fällen ihren gesetzlichen Anspruch auf Betreu- ungszeit für ihr krankes Kind wahrt oder finden an- dere Lösungen (z. B. Oma kommt), damit das Kind zu Hause bleibt und sich in aller Ruhe auskurieren kann. Da Kinderkrankheiten häufig ansteckend sind, ist es – analog zum Kindergarten oder zur Schule – nicht zumutbar, die anderen (Tages-)Kin- der zu gefährden. Im Betreuungsvertrag sollten dazu Absprachen getroffen werden (s. auch Anhang).

Dennoch haben Kinder manchmal leichtere Krank- heitssymptome in der Tagespflege, auf die die Tages- mütter reagieren muss. Das können z. B. Sym- ptome einer ausklingenden Erkältungskrankheit (Schnupfen, Husten) oder einer chronischen Krank- heit sein, die nicht ansteckend ist und mit der ein Kind durchaus in die Tagespflege gehen kann (z. B. Neurodermitis, allergische Krankheiten wie Heuschnupfen oder Asthma).


**Anmerkungen**


4 Schätzungen gehen davon aus, dass 5 % der Kinder und Jugendlichen an Asthma bronchiale leiden (vgl. Bundeszentrale für ge- sundheitliche Aufklärung, 1998, S. 80)


4. Verständigung mit den Eltern in Konfliktsituationen

Neben den eventuell unterschiedlichen Auffassungen zwischen der Tagesmutter und den Eltern über den angemessenen Umgang mit Krankheiten gibt es noch weitere typische Anlässe für Konflikte beim Thema „Krankheit und Gesundheit“.


Beispiel 1: „Dicke Luft durch Zigarettenrauch“

Beispiel 2: „Wo soll ich denn mein krankes Kind nur lassen?“


Im konkreten Konflikt sollte Frau Berghoff Verständnis für die Probleme der Mutter zeigen, allerdings gleichzeitig die eigene Position fest vertreten. Es besteht sonst die Gefahr, dass sich die Mutter nicht konsequent um andere Lösungen kümmert (s. o.) und auch die Eltern der anderen Tageskinder die Regelungen nicht mehr für verbindlich halten.

Beispiel 3: „Die Tagesmutter hatte einen Unfall“


5 Und wie gesund lebt die Tagesmutter selbst?


Wie die Tagesmutter ihre eigenen Kräfte stärken kann – darauf wird in der Fortbildung an anderer Stelle genauer eingegangen (s. Veranstaltungen „Bevor der Kra-
gen platz\textquotedblright, \textquotedblleft Kinder fördern – Haushalt managen: Wie lässt sich das vereinbaren?\textquotedblright, \textquotedblleft Aus welchen Quellen schöpfe ich?\textquotedblright").

Nachbemerkung:
Selbstverständlich kann das Thema \textquotedblleft Gesundheit\textquotedblright im Rahmen dieser Fortbildung nur in seinen Grundzügen behandelt werden. In Gesundheitszentren, Volkshochschulen usw. gibt es gute Kurse, in denen Sie mehr darüber erfahren können, wie Sie Ihre eigene Gesundheit und die ihrer (Tages-)Kinder fördern können. Viele Tipps und aktuelle Informationen finden Sie auch fortlaufend in der Fachzeitschrift \textit{ZeT} für Tagesmütter und Väter (s. Literaturhinweise).

\begin{center}
\textbf{Jedesmal wenn die Tagesmutter der Bio-Lärmerin Krank war, gab es eine anschauliche Stunde über die \textit{\text{"Entwicklung des Kleinkindes}}.}
\end{center}

Illustration: Renate Aff, © Deutsches Jugendinstitut

Literatur


„Essen“ und „Ernährung“
in meiner Kindheit

Bitte setzen Sie sich entspannt hin. Versuchen Sie, sich an Ihre Kindheit zu erinnern. Was fällt Ihnen ein, was irgendwie mit Ernährung und Essen zusammenhängt? Welche Regeln gab es in Ihrer Familie? Wie war die Stimmung bei den Mahlzeiten? Gab es typische Redensarten? Wie ging es Ihnen dabei?

Machen Sie sich bitte einige Notizen.

Woran, an welche Situationen, erinnere ich mich besonders?

Was gefiel mir als Kind, was habe ich in guter Erinnerung?

Was fand ich schwierig, worunter habe ich gelitten?
Wie können Kinder in einem lustvollen und gesunden Umgang mit dem Essen hineinwachsen?

– Ernährungserziehung –


Wo kommen die Lebensmittel her?


Umgang mit Lebensmitteln


Kinder an der Planung und Zubereitung der Mahlzeiten beteiligen
Berücksichtigen Sie die Vorlieben und Abneigungen der Kinder und nehmen Sie die Lieblingsgerichte von allen reihum regelmäßig in den Speiseplan auf. Zeigen Sie den Kindern, wie der Tisch ansprechend gedeckt werden kann, damit auch das Auge mitisst. Zeigen Sie auch, wie man kompetent mit Besteck, Geschirr und Küchengeräten umgeht. Beschreiben Sie, was Sie in der Küche tun, damit auch die Kinder die Vorgänge benennen lernen. Werden Kinder einbezogen in die Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten, können sie einen besseren Bezug herstellen zu dem, was sie auf dem Teller vorfinden. Bei der Vorbereitung der Mahlzeiten ergeben sich außerdem wunderbare Gelegenheiten zum Gespräch mit den Kindern. Manche Tagesmütter singen auch mit den Kindern, während sie kochen.
Gemeinsam am Tisch

Für Kinder sind regelmäßige Essenszeiten wichtig. In der Tagespflege ist besonders die Mittagszeit die Zeit, in der es hektisch werden kann. Die Kinder sind hungrig und müde, das Essen muss fertig gekocht werden, möglicherweise wird auch das eine oder andere Kind schon abgeholt oder Schulkind kommen von der Schule und wollen erzählen ... Damit die gemeinsame Mahlzeit in Ruhe eingenommen werden kann und sich keiner gehetz und genervt fühlt, ist hier besonderes Organisationstalent gefragt. Manche Tagesmütter essen mit den kleinen Tageskindern schon relativ früh zu Mittag und legen sie dann schlafen, um für die großen Kinder Zeit zu haben. Solche Strategien haben sich bewährt.


Was tun, wenn es doch mal Konflikte bei Tisch gibt?

Haben Sie sich schon einmal überlegt, welche Erwartungen Sie eigentlich an Ihre (Tages-)Kinder haben bei den Mahlzeiten? Sollen sie freudig jedes von Ihnen gekochte Gericht zu ihrem Lieblingsgericht machen? Sollen auch die Kleinsten widerspruchslos am Tisch sitzen und geduldig ausharren, bis alle fertig sind? Sollen alle jeden Tag ein braves Gespräch pflegen ...? Überprüfen Sie Ihre Wunschbilder und tauschen Sie sich darüber auch mit anderen Tagesmüttern aus. Versetzen Sie sich in die Kinder und überfordern Sie sie nicht mit ihren Erwartungen. Gerade bei kleinen Kindern muss das selbstständige Essen noch geübt werden. Wenn es hier und da noch nicht so gut klapt, ist Gelassenheit angesagt. Gestehen Sie den Kindern zu, dass deren Tagesform − wie auch bei den Erwachsenen − nicht immer gleich gut ist. Kleine, aber auch große Kinder haben manchmal eigentlich Appetit auf anderes, aber können ihre Bedürfnisse nicht so richtig ausdrücken. An einigen Tagen haben sie mehr Hunger, an anderen weniger. Respektieren Sie, wenn den Kindern nicht alles prima schmeckt, was Sie mit Liebe zubereitet haben.

Kinder sollten aber lernen, ihre Vorlieben nicht zum alleinigen Maßstab zu machen. Bei manchen Tagesmüttern ist es üblich, dass von jedem Bestandteil des Essens zumindest ein wenig probiert werden soll. Wenn etwas nicht schmeckt, der bekommt keine „Extra wurst“, sondern ggf. etwas Neutrales wie ein Butterbrot oder einen Apfel. Wenn Kinder sich bei der Essensplanung beteiligen und sich reihum auch ihre Lieblingsgerichte wünschen dürfen, dann können sie leichter lernen zu akzeptieren, wenn es mal nicht so gut schmeckt.


Um späteren Ess-Störungen der Kinder vorzubeugen, achten Sie darauf, dass Nahrungsmittel nicht als Belohnung, als „sanfte Erpressung“, als Strafe oder zum Trost eingesetzt werden und auch nicht als Ausdruck von Zuneigung. Sonst können Kinder z. B. die Gewohnheit entwickeln, jedes Mal zum Essen zu greifen, wenn sie sich unfreiwillen oder unglücklich fühlen.

© Weiß/Stempinski/Schumann/Keimeleder: D1-Curriculum „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, Kallmeyer 2008 (2. Auflage)
Und nach dem Essen ...

Und schließlich gehört zu einer gesundheitsförderlichen Ernährung auch viel Bewegung an der frischen Luft.

Elisabeths Lieblings-Tischspruch:

„Piep, piep, piep,
wir haben uns alle lieb.
Wir freu'n uns, dass es Essen gibt.
Guten Appetit!"

Und die lange Version davon lautet:
„Piep, piep, piep,
wir haben uns alle lieb.
Jeder isst, soviel er kann,
nur nicht seinen Nebenmann.
Nehmen wir es ganz genau:
Auch nicht seine Nebenfrau.
Und weil wir so artig sind:
nicht einmal das Nebenkind.
Nichts versabbert,
nichts verschütt!1
Guten Appetit!"

Und wenn es mal ganz schnell gehen muss:
„Piep, lieb, 'tit!"

Quelle: Bei der kurzen und mittellangen Version hat Familie Heiske kreativ gedichtet.

Weiterführende Literatur
www.Familienhandbuch.DE – Ernährung
Ernährung in der Kindertagespflege
– Anlass für Elterngespräche


Sollte die Tagesmutter ein spezielles Ernährungskon- zept (z. B. ausschließlich vegetarisches Essen) vertrei- ten, von dem sie auf keinen Fall abweichen möchte, sollte sie dies unbedingt von Anfang an klarstellen. El- tern haben dann die Wahl, sich entweder eine andere Tagesmutter zu suchen oder die genannten Bedin- gungen zu akzeptieren. Unter Umständen könnte eine Tagesmutter auch erwägen, ob es ihr möglich ist, bis- herige Ernährungsgewohnheiten in ihrer Familie für die Zeit der Tagespflege zu modifizieren. Deftige Haus- mannskost z. B. könnte es an den Wochenenden geben und an den Wochentagen, wenn die Tageskinder da sind, eher leichte, bekömmliche Gerichte.


Übersteigerte Anforderungen der Eltern kann die Ta- gesmutter mit gutem Gewissen zurückweisen. Es muss den Eltern z. B. klar sein, dass die Tagesmutter ihren Speiseplan so gestalten muss, dass sie einen
nicht zu hohen Aufwand für die Vor- und Zubereitung der Speisen hat. Sehr aufwendig herzustellende Gerichte muss sie nicht anbieten. Hier gilt: Die Eltern haben ja ebenfalls Essenszeiten zusammen mit ihren Kindern und haben dort Gelegenheit, ihre Vorstellungen umzusetzen.


Illustration: Jan Birck in: Tanja Kurth, Tagesmutter, Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 1999